

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1936

165 (17.7.1936) Zweites Blatt

„Deutschland“ grüßt die Olympia-Gäste!

Die große Schau des deutschen Lebens vor der Eröffnung / hochbetriebl. in den Berliner Messehallen

Am 18. Juli wird die große Olympia-Ausstellung „Deutschland“ am Berliner Kaiserdamme eröffnet.

Wenn über einer Ausstellung das Wort „Deutschland“ geschrieben steht, so kann man schon daran erkennen, daß der Fülle des in ihr Gezeigten so gut wie keine Grenzen gesetzt sind. Und doch muß man gerade hier sagen „In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister“. Diese Schau soll den deutschen Menschen, die aus Anlaß der Olympischen Spiele in der Reichshauptstadt zusammenströmen, und darüber hinaus den Tausenden von Gästen aus allen Ländern der Welt zeigen: sieht — das ist Deutschland! Deutsche Landschaft — deutsche Geschichte — deutsche Kulturgeschichte — deutsche Arbeit auf allen Gebieten des Lebens — deutsche Kunst und deutsche Wissenschaft — all das spiegelt sich in den für diesen Zweck immer noch wenigen riesigen Hallen des Ausstellungsgeländes am Kaiserdamme. Und wie die Auswahl getroffen wurde, um sie hineinzupressen in den Raum der größten und repräsentativsten Schau Deutschlands — das beweist wirklich die Meisterhaftigkeit ihrer Schöpfer.

Man hat die Schau „Deutschland“ sinnvoll in drei große Abteilungen gegliedert: 1. die kulturelle Abteilung „Das neue Deutschland“, 2. die landschaftliche Abteilung „Deutsches Volk und deutsches Land“ und 3. die wirtschaftliche Abteilung „Berlin — das Schaufenster des Reiches“. Dem Besucher, der sich vom Kaiserdamme her dem Messegelände nähert, bietet sich zunächst der überraschende Anblick der neu erbauten Messehalle, die ein architektonisches Meisterwerk darstellt. Das gesamte Freigelände um die Ausstellung ist in ein Blumenmeer verwandelt, in dem die Springbrunnenströme einen besonderen Anziehungspunkt bilden wird. Durch dieses Blumenmeer wird der Besucher mit der ersten deutschen Eisenbahn fahren, die unlängst in Berlin eintraf und ihre erste Fahrt durch die Straßen der Reichshauptstadt unternommen hat.

Greifen wir aus der Fülle der Eindrücke nur einige wenige heraus, die den Besucher aus dem Reich oder dem Ausland besonders fesseln werden. Gleich in der ersten Halle steht man bewundernd vor zwei Lokomotiven: der ersten Schnellzuglokomotive „Pfalz“ aus dem Jahre 1834, die noch einen durchaus gemütlichen und netten Eindruck macht, und der größten und schnellsten Schnellzuglokomotive der Deutschen Reichsbahn, einer Meisterleistung moderner Technik. Sie ist 25 Meter lang und wiegt über 2000 Zentner.

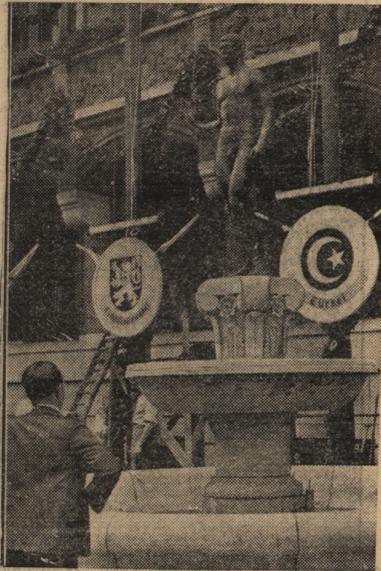
Eine alte, zweihenkelige Glasflasche aus dem Museum in Speyer enthält den ältesten Wein der Welt. Man fand die Flasche in der Pfalz, und zwar in einem Steinjarg aus der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts. Der seltene Fund beweist zugleich das Alter des deutschen Weinbaus. Die große Bedeutung des Weins für die späteren Jahrhunderte wird durch seine vielfachen Einwirkungen auf das ganze kulturelle und künstlerische Leben bewiesen. Ein besonders eigenartiges Beispiel der Weinsymbolik ist die ebenfalls gezeigte spätgotische Holzschnitzerei „Christus in der Kelter“, ebenfalls aus dem Speyerer Museum.

Aus Freiburg a. d. Unstrut hat ein sonderbares Turngerät die Reise nach Berlin angetreten. Es ist das Turnpferd des Turnvaters Jahn, an dem Jahn noch in hohem Alter selbst geturnt hat. Das ist kein nüchternes Turngerät wie es heute in allen Turnhallen steht, sondern stellt in phantastischer Weise noch die Verbindung mit dem Ursprung des Turnens am Pferde dar, wie es bekanntlich schon die Germanen übten. Das Turnpferd Jahns zeigt noch in seinem Bau den Körper des Pferdes, es ist nämlich 2 Meter lang und im Sattel 1,24 Meter hoch.

Eines der einzigartigsten Schaustücke ist die berühmte Harze aus der Wartburg der alten Thüringer Landgrafen. Diese Wartburg-Harze ist eine der ganz wenigen Harzen des Mittelalters, die noch erhalten sind. Ihre Herkunft ist ungewiß. Zweifellos muß sie einem vornehmen Manne gehört haben. Auf ihrer Säule ist ein einziges Wort: „Wann“. Das Geheimnis dieses Wortes ist niemals gelüftet worden. Vielleicht war dies der Wahlspruch eines ritterlichen Sängers, der, seines Erfolges gewiß, nur danach fragte, wann er den Sieg erringen oder wann er von der Dame seines Herzens erhört wird. Man nimmt an, daß die Harze aus dem Besitz des berühmten Tiroler Minnejägers Oswald von Wolkenstein stammt, der im Jahre 1445 gestorben ist und als fahrender Ritter auf den Bergen Tirols seine Lieder sang und daneben ein tapferer Streiter war.

Im Zweigraum des deutschen Genius liegt als einer der kostbarsten deutschen Geistesstücke auch die erste handschriftliche Notenschrift Beethovens zu seiner unsterblichen Neunten Symphonie, dem Hohenlied der Freude. Dieser Entwurf ist in einem heute der Preussischen Staatsbibliothek gehörenden Skizzenband Beethovens enthalten. Dieser einzigartige Band besteht aus 150 Notenblättern, die Skizzen zu seiner Neunten Symphonie enthalten. Der Besucher steht ergriffen vor der aufgeschlagenen ersten Seite des Schlußchors, des berühmten Chors der Freude. In dieser ersten Fassung beginnt er noch mit den Worten: „Laßt uns das Lied des unsterblichen Schiller singen...“ Heute lautet der Anfang bekanntlich: „Oh Freunde, nicht diese Töne, sondern laßt uns angenehmer anstimmen und freudenvoller...“

Im gleichen Raum des deutschen Genius liegt übrigens nicht weit davon in einer Vitrine ein unscheinbares Glas:



Die Reichshauptstadt im Festgewande.

Vor dem Berliner Rathaus wurde jezt der Olympische Brunnen fertiggestellt. Im Hintergrund erkennt man die Fahnenmasten mit den Wappen der an den Olympischen Spielen teilnehmenden Nationen. (Scherl Bilderdienst — W.)

die erste Röntgenröhre! Da sich der Nichtfachmann von dem Wundern dieser leuchtenden Röhre nur schwer eine Vorstellung machen kann, ist in dem Raum „Technik und Wissenschaft“ der Ausstellung ein arbeitsfertiges und im Betrieb befindliches Röntgen-Laboratorium aufgestellt, in dem gezeigt wird, wie eine Materialdurchleuchtung und eine Röntgenuntersuchung nach krankhaften Stellen oder Fehlern vor sich geht.

Weniger minder interessant ist das ebenfalls arbeitsfertige Metallurgische Laboratorium, in dem Analysen und andere technische Untersuchungen an Metallen vorgenommen werden. Hier wird u. a. ein Hochfrequenzofen zur Gewinnung chemisch reiner Metalle und Metalllegierungen im Betrieb vorgeführt. Man sieht auch den von Lammann erfundenen elektrischen Ofen, der bei Temperaturen bis zu 3000 Grad Celsius benutzbar ist. Er stellt eine einzigartige Leistung deutscher Technik dar. Der „feurigste“ Ofen der Welt — ohne Feuer!

Polnisches Flugzeug ins Meer gestürzt

Warschau, 16. Juli. In der Nähe von Gdingen stürzte am Donnerstag ein polnisches Flugzeug ins Meer, das den polnischen General Orlicz-Dreszner an Bord hatte. Die drei Insassen, General Orlicz-Dreszner, Oberst Loph und der Pilot Lageroski, sind sämtlich ertrunken. Die Leichen konnten bereits geborgen werden.

Tagung des italienischen Sonderkriegsgerichts

Addis Abeba, 16. Juli. Am Mittwoch fand zum ersten Mal auf einem öffentlichen Platz eine Sitzung des italienischen Sonderkriegsgerichts statt, durch das drei Eingekerkerte zum Tode verurteilt wurden. Ein weiterer Angeklagter wurde freigesprochen. Die Hinrichtung der zum Tode Verurteilten wurde sofort vollzogen. Die Angeklagten waren geständig, nach Addis Abeba gekommen zu sein, um unter der Hand Waffen und Munition zur Fortsetzung des Kampfes gegen die Italiener aufzutreiben. Die Anklage wurde durch einen General vertreten, der bereits mit Graziani den libyschen Feldzug mitgemacht hatte. Er betonte, daß die Italiener bisher hätten Milde walten lassen, aber auch anders vorgehen könnten, wenn die Gegner dies durchaus wollten.

Die dreistündige Gerichtsverhandlung machte auf die tausendköpfige Menge, die ihr beimohnte, sichtbaren Eindruck. In Zukunft sollen täglich öffentliche Gerichtsverhandlungen stattfinden. Besonderes Interesse wird dabei voraussichtlich das Verfahren gegen die Teilnehmer des kürzlich erfolgten Angriffs auf die Bahnhöhle Addis Abeba-Dschibuti finden. Zum abschließenden Beispiel sollen auch die Hinrichtungen in Zukunft öffentlich erfolgen.

Bier Schiffe im Sturm untergegangen

Schweres Unwetter über Holland

Amsterdam, 16. Juli. Der starke Sturm, der am Mittwoch über Holland segelte und gegen Abend orkanartigen Charakter annahm, verursachte großen Schaden. In Hilversum wurden auf der Straße eine Frau und ein Kind von einem umstürzenden Baum erschlagen. Ein Mann wurde so schwer verletzt, daß er kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb. Auch aus anderen Teilen des Landes kommen zahlreiche Meldungen, wonach Personen durch niederstürzende Bäume und Äste verletzt wurden.

Besonders schwer wurde von dem Unwetter die Binnenschiffahrt betroffen. Vier Schiffe sind gesunken, so das große deutsche Rheinschiff „Matthias Stinnes 63“ aus Mülheim-Ruhr bei Neuwahl und das 800 Tonnen fassende deutsche Rheinschiff „Berna“ bei Bratel. Ferner gingen die holländischen Binnenschiffe „Maria“ und „Sax von Goopen“ unter. Die Besatzungen sämtlicher Schiffe konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. Sehr groß ist auch der Schaden in den holländischen Badeorten. Die Obsternte in der Betuwe hat gleichfalls stark gelitten.

Kriegshafen Kapstadt

Neue Panzerforts zwischen Teufelskopf und Löwentopf

Von einem Besucher und Kenner Kapstadts werden uns die folgenden Ausführungen zur Verfügung gestellt.

Die Meldung, daß die englische Regierung nach ausführlichen Beratungen zwischen dem englischen Auswärtigen Amt und der Admiralität den grundsätzlichen Entschluß gefaßt hat, Kapstadt, die Hauptstadt der britischen Südafrikanischen Union, zu einem erstklassigen Kriegshafen und Reichsverteidigungsplatz ähnlich und womöglich noch umfassender als Singapur auszubauen, ist von verschiedenen Gesichtspunkten der englischen wie der Weltpolitik sehr bedeutsam. Wirft er doch ein neues Scheinwerferlicht auf die in letzter Zeit so scharf gewandelte strategische Lage und die neuen Verteidigungsnotwendigkeiten für das britische Weltreich. Dabei könnte sich vielleicht derjenige, der Gelegenheiten hatte, öfters mit politisch interessierten und urteilsfähigen Engländern zu sprechen, nur darüber wundern, daß der Gedanke, diesen südlichsten, den Atlantischen von dem Indischen Ozean trennenden Stützpunkt von Britisch-Afrika zu einem modernen militärischen Bollwerk auszubauen, so spät gekommen ist. Über dieses Warten und Zögern entspricht ja nur der bekannte englisch-britischen Veranlagung, die erst ganz große Entscheidungen zu treffen pflegt, wenn der „case of emergency“, der Fall und Zwang einer gebietserischen Notwendigkeit, sich aufdrängt.

Daß Großbritannien heute sich solchen neuen Notwendigkeiten gegenüber sieht und entschlossen ist, die Folgerung daraus mit einem großzügigen Aufrüstungswerk zu Land, Meer und in der Luft, in der Heimat wie in allen Zonen des Reiches, zu ziehen, haben verantwortliche und andere maßgebliche englische Blätter in den letzten Wochen oft und klar ausgesprochen. Es bräutet hier nicht im Einzelnen darauf hingewiesen zu werden, welche Rolle der Verlauf und die Begleitumstände des italienischen Abessinien-Krieges, die neues Licht auf die Verwundbarkeit des Suezkanals und der englischen Position im Mittelmeer warfen und auch die vielfach bedrohlichen Nachrichten aus Asien bei dem Entschlusse, aus Kapstadt einen neuen Flottenstützpunkt zu machen, gespielt haben. Wenn man als Unparteiischer ganz kurz die Bedeutung, die Kapstadt nach diesem Plan gewin-

nen soll, skizzieren will, darf man vielleicht von einer „zweiten Reservestellung“ der großen britischen Reichsverteidigungsfront sprechen, wobei Singapur die erste Linie bilden würde.

Bei einer Umschau auf dem Globus nach solcher Reservestellung bot sich Kapstadt ganz natürlich als hervorragend geeigneter Platz an. Ging auch der gesamte Weltverkehr nach Asien und später Australien, bevor der Suezkanal 1869 eröffnet war, über das Kap der Guten Hoffnung. Hier hatte 1654 der Holländer van Riebeeck für die holländisch-ostindische Kompanie die erste Niederlassung an der Tafelbaie gegründet, die bald durch Zufluß holländischer, norddeutscher und französisch-hugenottischer Siedler einen erblühenden Aufschwung nahm und die, als die Zeit der englischen Herrschaft über die Meere, d. h. nach der Besiegung Napoleons bei Trafalgar, begann, rasch die fundigen und begehrtlichen Blide auf sich ziehen mußte. 1795 eroberten die Engländer das erste Mal und dann 1806 endgültig das Kapland, das für sie nun die unerschöpfbar strategische Bedeutung für den Weg nach Indien erlangte. Diese Bedeutung ließen die englische Regierung auch keinerlei Mühen, Anstrengung, Kriege und Kosten scheuen — der letzte große Einsatz wurde mit dem Burenkrieg getan — um nicht nur Kapstadt selbst, sondern ganz Südafrika zu einem dauernden britischen Gebiet zu machen. Heute im 20. Jahrhundert ist die „Südafrikanische Union“ als britisches Dominion ein großes selbständiges Staatswesen geworden, das keine Stelle in dem Reichsverband nach eigenem Willen und nach eigener Verantwortung einnimmt. Aus dieser letzten Entwicklung kann man deshalb auch als selbstverständlich schließen, daß dem Londoner Entschlusse, Kapstadt strategisch auszubauen, genaue und vertrauliche Verhandlungen mit der Kapstadter Regierung vorangegangen sind.

Von all den aktuellen politischen Erwägungen abgesehen, muß Kapstadt und sein Hafengebiet als ein von der Natur wundervoll geeigneter Platz für die Verwirklichung der englischen strategischen Absichten gelten. Freilich hat der Hafen durch die Konturen des Suezkanals in dem letzten Jahrzehnt mehr oder minder gelitten. Er hält aber heute noch seine Stellung als wichtigsten Seeplatz Südafrikas zurecht, wo noch 1927 ein Verkehr von 2100 Schiffen mit 4,4 Millionen Register-Tonnen festgestellt wurde. Der eigentliche Kriegshafen lag und liegt südlich in der Simons- oder Jaffe-Bai, durch das hohe Kliff des eigentlichen Kap der Guten Hoffnung gegen den Ozean beschützt. Si-

mons-Bai in Jaffe seit 1898 für Handelszwecke jeder Art geschlossen und galt seit langem als einer der idealsten Häfen für Kriegsschiffe. Daß für einen gewaltigen Ausbau im modernsten, auch auf die Gefahren in der Luft hin berechneten Stil die lokalen und technischen Möglichkeiten vorhanden sind, dürfte unzweifelhaft sein.

In den Kreisen der englischen Kriegsmarine wird man die Aussicht, in Kapstadt eine neue ganz große Dauer garnison zu erhalten, sicherlich nur mit ungeteilt freudigen Gefühlen vernommen haben. Denn dieses Kapstadt mit Umgebung gehört wohl zu den reizvollsten, dabei klimatisch angenehmen Gegenden des ganzen Erdballs. Ein ausgesprochenes Sonnenland, dabei nicht zu heiß, und auch die subtropischen Sommertage stets angenehm gelindert durch den South Eastern-Wind, im Volksmund wohl auch, weil er luitreinigend wirkt, „Cap-Ductor“ genannt. Das Klima entspricht im allgemeinen dem der afrikanischen Mittelmeerlande, und in wenn nicht ganz gleichem, so doch ähnlichem Verhältnis gedeihen auch hier Gemüse, Obst und Wein in fast verächtlicher Fülle und Abwechslung. Schon lange hat sich das Kapobst (Kappstauben) auch in Europa einen guten Abfall gesichert, und der Kapwein galt lange auch in Deutschland als beste Medizin.

Kapstadt selbst in seinem amphitheatralischen Halbrund zwischen dem Meer und der Gebirgskette des grandiosen Tafelberges, des phantastischen Teufelskopfs und Löwentopfs, mit seinen luftigen, meist im Kolonialstil gebauten Häusern, gehört zu den schönsten Städten der Welt. Wohl wenig andere Orte erreichen den hohen Schönheitsreiz wie die nach innen ansteigenden Gartenorte Claremont, Wynberg und andere, die durch ein gutes Straßenbahnnetz mit dem Zentrum der glänzenden Abderley-Street verbunden sind.

Interessant für die Besucher Kapstadts ist dann auch das bunte Gemisch aller Rassen und Farben. Zu den vielen Hautschattierungen der afrikanischen Stämme und Mischlinge gesellen sich auch die vielen Niaten, Malaien, Inber usw. wie z. B. die deutsche protestantische Kirche gegenüber einer malaischen Moschee steht. Das Deutschum hat zu verschiedenen Zeiten eine wechselnde Rolle gespielt, meist aber sich großen Ansehens erfreut, und gerade auch in letzter Zeit haben die verschiedenen kleinen Siedlungen in Südafrika schöne Beweise ihres treuen Deutschstums gegeben.

Allerlei Interessantes aus Baden

Karlsruhe, 15. Juli. (Lastkraftwagen durchfährt Bahnstraße.) Ein Lastkraftwagen fuhr am Dienstag in der Stuttgarter Straße gegen die geschlossene Bahnstraße, als im gleichen Augenblick ein aus elf Wagen bestehender Leertzug den Überweg passierte. Der Lastkraftwagen zertrümmerte die Bahnstraße und stieß gegen die Lokomotive. Bei dem Zusammenstoß wurden die beiden Beifahrer leicht verletzt.

Karlsruhe, 16. Juli. (Betrüger.) Wegen mehrfachen Betrugs sprach das Schöffengericht gegen den 55jährigen vorbestraften verheirateten Wilhelm Jähringer aus Karlsruhe eine Gefängnisstrafe von einem Jahre zwei Monaten aus. Der Angeklagte hatte drei Interessenten vorgepingelt, er habe eine Erfindung gemacht, zu deren Auswertung eine Gesellschaft gegründet werden sollte. Es handelte sich um ein Verfahren zur Verwertung getrockneter Milch und Sahne, für das angeblich das Patent erteilt wurde. Aufgrund der falschen Angaben des Angeklagten wurden die Zeugen bestimmt, ihm je 1000 RM. zur Verfügung zu stellen.

Mannheim, 16. Juli. (Kaubüberfall.) Am 14. Juli früh erschienen in einem Sportgeschäft in K 6 hier zwei Männer im Alter von etwa Mitte 20 und ließen sich verschiedene Sportgegenstände zeigen. Plötzlich schlugen sie den sie bedienenden Geschäftsinhaber nieder, nahmen verschiedene Gegenstände an sich und sprangen zum Laden hinaus. Die Verletzung des Ueberfallenen ist nicht lebensgefährlich. Geld wurde nicht geraubt.

Zwingenberg a. d. B., 16. Juli. (Seidenraupenzucht.) Im Rahmen der Erzeugungsschlacht wird auch die Förderung der Seidenraupenzucht insbesondere dort gepflegt, wo sich für die Gewinnung der natürlichen Seide günstige Verhältnisse vorfinden. Das gilt insbesondere an der warmen Bergstraße. Darum hat auch die Gemeinde Zwingenberg oberhalb „der Hohl“ auf einem Gelände, das für anderweitige Pflanzenkulturen nicht bebaut werden kann, die Anlage einer Versuchspflanzung von zunächst 1000 Maulbeerfräuchern unternommen.

Settlingen b. Buchen, 16. Juli. (Dummerjungen-Straße.) Der zwölfjährige Sohn des Plattenlegers Jos. Gremminger, der seinem in Buchen arbeitenden Bruder das Essen gebracht hatte, wurde auf dem Heimweg von einem anderen Settlinger Burschen mit dem Fahrrad überholt, der plötzlich aus jugendlicher Dummheit mit dem Lenker blindlings rückwärts einen Schuß abgab und den hinter ihm fahrenden Gremminger in den Unterleib traf. Der Junge wurde von seinem herbeieilenden Vater in das Krankenhaus nach Buchen verbracht, wo alsbald eine schwierige Operation vorgenommen werden mußte.

Neuloh b. Bühl, 16. Juli. (Schwerer Unfall.) Die 30 Jahre alte Frau Seiler geriet auf der Fahrt nach ihrer Arbeitsstelle in Bühl mit dem Fahrrad am Ortsausgang in ein tiefes Loch. Das Rad überschlug sich und Frau Seiler erlitt durch den Sturz schwere innere Verletzungen.

Karlsruhe, 16. Juli. (Tagung.) Die diesjährige Hauptversammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine, der seit länger als 80 Jahren die in den historischen Vereinen Deutschlands und deutschsprachiger Nachbarländer getriebene landesgeschichtliche Arbeit in sich zusammenschließt, findet vom 20. bis 23. September in Karlsruhe statt. Das Hauptthema der Versammlung wird die Landesgeschichte, Siedlung und Volkstum des alemannischen Raumes sein. Eine Reihe von Vorträgen namhafter Forscher ist vorgesehen.

Schmieheim b. Lahr, 16. Juli. (Diebliches Trio.) Hier wurden durch die Gendarmerie Rippenheim drei Männer im Alter von 35, 31 und 25 Jahren verhaftet, die gemeinsam in der Zeit vom April bis August letzten Jahres einer 39 Jahre alten Einwohnerin, die kurz vor ihrer Verheiratung stand, die gesamte Wäscheaussteuer und den Stoff für einen Herrenanzug aus einem unbewohnten Hause inmitten des Dorfes gestohlen haben. Die drei der Tat überführten Männer sind verheiratet. Sie wurden ins Amtsgefängnis nach Rellingen eingeliefert. Die Wäscheaussteuer im Gesamtwert von etwa 1000 RM. konnte zum größten Teil wieder beigebracht werden.

Brigach, 16. Juli. (Zum Brande auf dem Webermühlhof.) Zum Brande auf dem Webermühlhof wird bekannt, daß das Feuer dadurch zum Ausbruch kam, daß in der Küche beim Auslöchen von Buchschmalz das Fett Feuer fing. Der Gebäudeschaden wird auf etwa 14 000 RM., der Fahrnischaden auf 10 000 RM. geschätzt. Der Besitzer, Erbhofbauer J. G. Weiser ist nur schwach verkränkt.

Konstanz, 16. Juli. (Sich selbst gerichtet.) Am Mittwoch hat sich im Konstanzener Gefängnis der 50 Jahre alte Friedrich Kenninger aus Konstanz erhängt. Gegen

Baden auf der „Deutschland“-Ausstellung

Die badische Gruppe auf der Berliner Ausstellung „Deutschland“, die anlässlich der Olympischen Spiele vom 18. Juli bis 16. August in der Reichshauptstadt veranstaltet wird, enthält auch eine stattliche Sammlung von Stücken und Erzeugnissen schwarz-wälderischer Volkskunst und oberrheinischen Brautums. So fandte Furtwangen zahlreiche herrliche alte Uhren und Musikwerke nach Berlin. Daneben werden aus den Sammlungen von Freiburg und Karlsruhe usw. besonders beziehungsvolle Trachten-Bekleidungsstücke, hauptsächlich Kopfbedeckungen, gezeigt. In ganzen Figuren wird man einen Billinger „Narro“ und Ueberlinger „Hansele“ sehen, womit auch ein Ausschnitt aus dem fastnachtlichen Brauchtum des Schwarzwaldes den Besuchern der Berliner Ausstellung vorgeführt wird.

Auch eines der kleinen Musikwerke, die ein Vögelchen im Käfig zeigen, ist ausgestellt. Ist das Pfeifwerk aufgezogen und läßt man's an, so pfeift das Vögelchen in den berückendsten Tönen. Da, man kann es sogar so einstellen, daß es in gewissen Zeitabständen ein paar Töne trillert. Als nun dieses Musikwerkchen in Berlin ausgepackt wurde, scheint beim Auspacken der Anschlaghebel berührt worden zu sein. Denn schon fing unser „Schwarzwaalvogel“, wie die Berliner alsbald den kleinen Musikanten taugten, zu jubelieren an. Und versteht sich: der „Schwarzwaalvogel“ eroberte sich im Handumdrehen die Herzen der ganzen Ausstellungsgesellschaft. Immer wieder will man den „Schwarzwaalvogel“ hören.

Daß im Rahmen der Ausstellung „Deutschland“ auch die deutschen Reiselandschaften zu Worte kommen mußten, verstand sich von selbst. Da aber für die Gesamtheit aller deutschen Reisegebiete nur rund 2000 Quadratmeter Fläche bereitgehalten werden konnten, kam es darauf an, den „Reisewint“ für Baden so zu gestalten, nur sich wortartig zu halten. So kam man dazu, für den Schwarzwald das wundervolle Bild von Hans Thoma: „Mein Heimatort“ (natürlich das Original, das sich im Besitz der Stadt Karlsruhe befindet!), eine Sammlung herrlicher alter Uhren und

Kenninger sollte am Mittwoch vormittag vor dem Schwurgericht wegen Mordes verhandelt werden. Er hatte am Samstag, den 14. März im Loreto-Wald bei Konstanz ein junges Mädchen ermordet, das von ihm ein Kind erwartete.

Schaffhausen, 16. Juli. (Motorboot „Konstanz“.) Die Schiffsahrtsgesellschaft für den Untersee und Rhein hat



Am Samstag wird die große Ausstellung „Deutschland“ von Dr. Göbbels eröffnet.

In den Ausstellungshallen am Funkturm in Berlin herrscht seit Wochen ein reger Betrieb. Aus allen Teilen des Reiches streifen Ausstellungsgegenstände ein, die den Besuchern der Ausstellung und der Olympischen Spiele einen Querschnitt durch das deutsche Leben, die deutsche Technik und die deutsche Kunst zeigen soll. Im Bilde ein Ausspruch des Führers, der die Ehrenhalle schmückt. (Presse-Bild-Zentrale — M.)

Wappentafeln aus Furtwangen, Trachtenstücke aus den Museen in Freiburg, Billingen, St. Georgen und aus den Schätzen des Landesmuseums, sowie mancherlei fesselnde Erzeugnisse der schwarz-wälderischen Volkskunst und des Schwarzwälder Gewerbes sprechen zu lassen. Oberdeutsche Kunst kommt in dem beglückend edlen Wälderaltar des Meisters von Wehrle aus den Fürstlich Fürstbergischen Sammlungen zu Donaueschingen, durch eine Krönung Maria von Jörg Jörn aus den städtischen Sammlungen von Ueberlingen u. a. zu Wort. Die Geschichte der verschiedenen oberdeutschen Landschaften, die zu Baden gehören, spricht vor allem und wahrhaft padend aus der Chronik des Ulrich Nigental, die in Wort und kolorierten Federzeichnungen die Geschehnisse des Konzils von Konstanz schildert — es handelt sich um das einzige Exemplar dieser Handschrift, das sich in deutschem Besitz befindet — aus Bildern des „Lützel-Louis“, der Liselette von der Pfalz, Karl Theodor, der Markgräfin Amalie usw., aus Ansichten von Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, Freiburg usw., aber auch aus Funden aus der Römerzeit, wie sie an die Vergangenheit und Gegenwart von Baden-Baden, Badenweiler u. a. erinnern. Mannheim stellte die herrliche Figur des heiligen Franz Xaver von der Hand Paul Eggels zur Verfügung, Korbarbeiten seiner reichen Porzellanfamilie, so die Frankenthaler Gruppen „Berliet“, verlobt und verheiratet“, sowie das berühmte Schachbrett aus Frankenthaler Porzellan. Heidelberg überläßt ein wunderbares Aquarell von Karl Rottmann aus dem Jahre 1815. Die Hochschulen in Heidelberg, Freiburg und Karlsruhe sandten Urkunden und Denkmünzen, die ihre Geschichte bezeugen.

75 Prozent Ermäßigung auf die Sonderzüge zur Ausstellung „Deutschland“ und zur Besichtigung des Reichsportfeldes vom 24. bis 27. Juli! Anmeldung (auch für Nichtmitglieder) bei den Ortsgruppen der Partei. Fahrt, Unterkunft, Eintrittsgelder sollten zusammen nicht mehr als 25 RM. Letzter Termin zur Anmeldung 20. Juli.

von der Stadt Konstanz das Dieselmotorboot „Konstanz“ gekauft, um einer Konkurrenz vorzubeugen. Der Kaufpreis beträgt 18 000 Schw. Franken, die in Form von 4,5prozentigen Prioritätsaktien ausgegeben werden. Die Aktionärversammlung hat der Schaffung dieser Prioritätsaktien zugestimmt. Die Stadt Konstanz hat die Verpflichtung übernommen, auf dem Untersee und Rhein keine regelmäßigen Kursfahrten und möglichst wenig Extrafahrten auszuführen.

Aus dem Gerichtssaal

Auto fährt in eine HJ-Kolonne

Freiburg, 16. Juli. Vor dem hiesigen Schöffengericht wurde der Autounfall im Mai d. J. verhandelt, bei dem auf der Opfinger Landstraße ein Freiburger Auto in eine HJ-Kolonne hineinfuhr, die sich auf einem Gedächtnis zur Erlangung des HJ-Leitungsabzeichens befand. Ein Junge wurde schwer, zwei andere leicht verletzt. Wegen dieses Vorfalles wurde der Fahrer des Wagens, ein Freiburger Kaufmann, wegen fahrlässiger Körperverletzung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Olympiafahrt des Luftschiffes „Hindenburg“

Berlin, 16. Juli. Um den Besuchern der Olympischen Spiele eine besondere Ueberbahrung zu bereiten, wird das Luftschiff „Hindenburg“ der Deutschen Zeppelinreederei anlässlich der Eröffnung der Olympischen Spiele der Reichshauptstadt einen Besuch abtatten. Das Luftschiff, das am Tage zuvor von der 9. diesjährigen Südamerikafahrt nach Frankfurt a. M. zurückkehrte, wird dort am 1. August um 7 Uhr morgens starten. Gegen 14 Uhr wird das Luftschiff „Hindenburg“ über Berlin eintreffen und über dem Flughafen Tempelhof die in Frankfurt an Bord genommene Post durch Fallschirm abwerfen. Nach einigen Schlenkern über der Innenstadt wird es dann kurz vor Beginn der Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele in geringer Höhe vom Berliner Rathaus bis zum Reichsportfeld fahren, um die im Stadion Versammelten mit einer „Berneigung“ zu begrüßen. Dann kehrt das Luftschiff nach Frankfurt zurück. Für die Olympiafahrt des Luftschiffes „Hindenburg“ sind bereits alle Plätze fest vergeben, wobei keine weiteren Fahrplätze angenommen werden können. Für die Briefmarkenaktion in aller Welt ist die Olympiafahrt des Luftschiffes wieder ein besonderes Ereignis. Die Deutsche Reichspost diese Fahrt zu: Postbeförderung freigegeben hat. Die beförderten Briefe und Postkarten erhalten einen Sonderstempel mit der Aufschrift „Luftschiff Hindenburg, Olympiafahrt 1936“. Die Gebühren betragen 50 Pf. für eine Postkarte und 1 RM. für einen Brief bis 20 Gramm.

Die Neuregelung der Kraftfahrzeugversicherung

Bedenken der Kraftwagenindustrie

DR. Berlin, 15. Juli. Der Leiter der Fachgruppe Kraftwagen und deren Motoren, SS-Obersturmführer J. Werlitz, teilt zur Frage der Kraftfahrzeugversicherung folgende Stellungnahme mit:

Die umstrittene Neuregelung der Kraftfahrzeugversicherung, insbesondere der für jeden verantwortungsbewußten Kraftfahrer unentbehrlichen Haftpflichtversicherung, hat in ihrer Entwicklung der Abschnitte durchlaufen.

1. Der Anstoß ging von den Versicherungsgesellschaften aus, die darüber klagten, daß die Schadensfälle sich im letzten Jahr so sehr vermehrt hätten, daß ihre Rentabilität ernsthaft gefährdet sei, und zur Deckung der Verluste evtl. eine Prämien-erhöhung in Betracht gezogen werden müsse.

2. Eine Prämien-erhöhung, das stand für alle Beteiligten fest, hätte eine schwere Gefährdung der Motorisierung bedeutet. In gemeinsamer Beratung wurden von allen beteiligten Kreisen Vorschläge ausgearbeitet, die eine Entlastung der Versicherer herbeiführen sollten, ohne die Kraftfahrt zu belasten — es wurde im Gegenteil eine fühlbare Senkung der Prämienätze angestrebt. Dabei kam einmütig die Auffassung zum Ausdruck, daß eine Regelung auf der Prämienseite allein niemals in Frage käme, daß vielmehr sofortige und durchgreifende Maßnahmen zur Senkung der Verkehrsdisziplin und zur Erhöhung der Sicherheit wie zur Verbesserung der Rechtslage des Kraftfahrers getroffen werden müßten.

Es folgte nunmehr die überaus wichtige Neuplanung der Haftpflichtversicherung, die eine gangmäßige Selbstbeteiligung des versicherten Kraftfahrers bei jedem Haftpflichtschaden in Höhe einer halben Jahresprämie vorsah.

4. Die „Deutsche Feuerversicherungs-AG“ (im Versicherungskonzern der Deutschen Arbeitsfront) erklärte ihren sofortigen Austritt aus der Tarifgemeinschaft der Kraftfahrzeugversicherer, da sie mit einer „Selbstbeteiligung“, die den schuldigen wie den schuldlosen Kraftfahrer gleichermäßen trifft und eine Verteuerung der Versicherung bedeutet, nicht einverstanden ist. Auch das Versicherungsamt der Reichsleitung der NSDAP hat sich gegen die neuen Versicherungsbedingungen ausgesprochen. Der

Leiter der Reichsgruppe Versicherung, Direktor Hilgard, hat nunmehr die Tarifgemeinschaft der Kraftfahrzeugversicherer gebeten, das Inkrafttreten der neuen Bestimmungen zu verschieben und bei einer Neuregelung die Förderung der Motorisierung im Auge zu behalten.

Aus diesen Tatsachen ergeben sich Schlußfolgerungen, die für die gesamte deutsche Kraftfahrt von weittragender Bedeutung sind.

Es sei nicht bestritten, daß die Versicherungsgesellschaften durch den rapiden Anstieg des Kraftverkehrs (1935 wurden 445 000 neue Führerlizenzen erteilt) und das Nachhinken der Verkehrsdisziplin in diesen Sparten nicht immer günstig abgeschnitten haben. Es sei hier nicht untersucht, weshalb öffentliche Versicherungsanstalten sowie einzelne Versicherungen auf Gegenseitigkeit bei den bisher bestehenden Prämienätzen nicht nur ihr Auskommen fanden, sondern zum Teil sogar recht erhebliche Prämienrückvergütungen gewähren konnten. Es sei auch nicht erörtert, ob die Ergebnisse eines einzigen Jahres, die noch dazu durch Provisionsrückläufigkeit und dadurch gesteigerte Verwaltungskosten erheblich beeinflusst wurden, bereits derart einschneidende Maßnahmen rechtfertigen können.

Es muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß man die Frage der Prämiengestaltung nicht willkürlich aus dem Gesamtkomplex der Verkehrsicherheit und der Rechtslage des Kraftfahrers herausreißen kann. Wirkame, sofort in Kraft tretende Maßnahmen zur Erhöhung der Sicherheit und zur Verbesserung der Verkehrsdisziplin müssen Hand in Hand gehen mit der Aufhebung der fast 30 Jahre alten Haftpflichtbestimmungen um neben Verminderung der Unfallziffern auch den Versicherungsgesellschaften Schutz vor unberechtigten Ansprüchen und Ueberspannung des Sorgfaltsbegriffs in der Rechtsprechung zu gewähren.

Die schwerste Belastung und damit die größte Hemmung der Motorisierung waren von jeher die hohen Unterhaltskosten, die den Geldbeutel des Kraftfahrers belasten, ganz gleich ob er viel oder wenig fährt. Aus dieser grundsätzlichen Erkenntnis ord-

nete vor mehr als drei Jahren die Reichsregierung die Aufhebung der Kraftfahrzeugsteuer an — und der gewaltige Erfolg hat ihr recht gegeben! In logischer Folge müssen nunmehr zur Senkung der Unterhaltskosten und damit zur Förderung der Motorisierung die Versicherungsprämien ermäßigt werden.

Die beabsichtigte Neuregelung hätte in Wirklichkeit eine Erhöhung der Versicherungsprämien bedeutet, da bei den gleichen Prämienätzen wie bisher sich die Gegenleistung der Versicherungsgesellschaften durch Einführung der zwangsweisen Selbstbeteiligung verringert hätte.

Die Versicherung soll doch dem Kraftfahrer wie der Allgemeinheit eine Sicherheit bieten, die der Einzelne in der Regel gar nicht übernehmen kann. Diese Sicherheit wäre mindestens für den Kraftfahrer bei der geplanten Neuregelung fortgefallen und damit der Versicherungsschutz praktisch aufgehoben worden, wenn der Kraftfahrer, gleich ob schuldig oder nicht, bei jedem Schaden in Höhe einer halben Jahresprämie haftbar gemacht worden wäre. Das hätte gerade für den „kleinen Kraftfahrer“, der nach dem Willen der Reichsregierung weitgehend gefördert werden soll, eine böse und gefährliche Unsicherheit in seiner mühsam aufgestellten Kostenberechnung bedeutet.

Uebrigens haben bisher erfahrungsgemäß alle Versicherungen mit Selbstbeteiligung, trotz des gewährten Prämiennachlasses, sehr gut abgeschnitten.

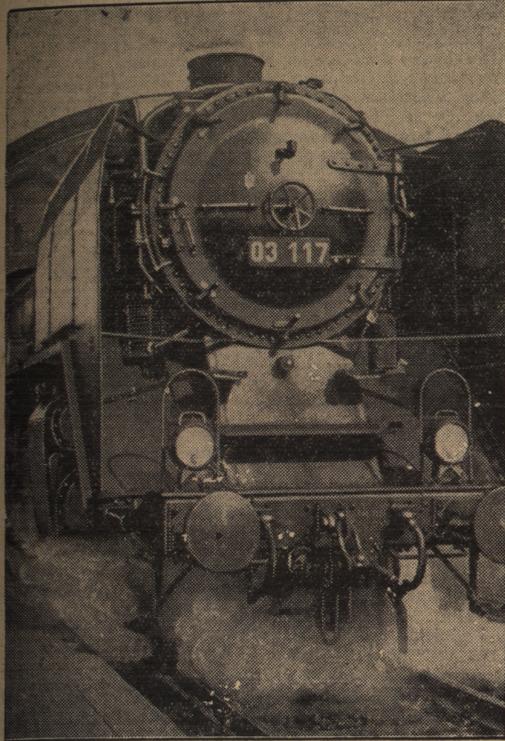
Die Senkung der Unterhaltskosten ist Voraussetzung für die weitere Motorisierung. Es muß möglich sein, die Prämientarife in der Weise neu zu gestalten, daß eine zwangsweise Selbstbeteiligung nur bei festgestelltem Verschulden des Kraftfahrers in Kraft tritt u. daß jede freie Selbstbeteiligung eine entsprechende Prämienermäßigung zur Folge hat. Daneben aber muß — und das wäre eine wirklich durchgreifende Maßnahme zur Verkehrsverbesserung! — für diejenigen Fahrer, die durch rückwärtssofortes und korrektes Fahren womöglich Jahre hindurch schadensfrei geblieben sind, eine entsprechend gestaffelte Prämienentzug in Kraft treten, wie sie sich seit Jahren in England bewährt hat.

Maßnahmen zur Unfallverhütung, verbesserte Rechtslage und Neuordnung der Prämientarife müssen schließlich in gemeinsamem Wirken dahin führen, daß alle Teile zu ihrem Recht kommen und die Motorisierung durch vernünftige Gestaltung der Prämienätze auch weiterhin gefördert wird!

Uns frohe Ferienland

Durlacher Tageblatt

Pfingstaler Bote



Frohe Fahrt in die Ferien (Scherl Bilderdienst)

„Reichsbahn ahoi!“

„Eisenbahn“-Verkehr zu Wasser
Von Dr. Wolfgang Meier.

ADW, Wasser hat bekanntlich keine Balken, geschweige denn Schienen und doch fährt — so unglauwbildig das zunächst klingen mag — die Deutsche Reichsbahn täglich auf Binnengewässern und auf dem Meer! Sie besitzt nämlich eine eigene Flotte von Fracht- und Personenschiffen, beschliffen eine stattliche Anzahl von Kapitänen, Matrosen und Schiffsmaschinisten und betreibt nicht weniger als 675 Kilometer Schiffsstrecken.

Die schmutzen Bodonjee-Schiffe, die der Reichsbahn gehören, ebenso die Schweden- oder die Dänemarfähre sind vielen bekannt. Ueberrassender ist schon die Tatsache, daß die Kettenfährenschiffahrt auf dem Main zwischen Mainz und Bamberg von der Reichsbahn betrieben wird. Diese 314 Kilometer lange Wasserstraße hat in der deutschen Binnenschiffahrt hervorragende Bedeutung: sie verbindet den Niederrhein und das Ruhrgebiet mit Bayern. Sieben Schleppteamer, die sich an einer auf dem Grunde des Maines liegenden Kette vorwärtsziehen, stellt die Reichsbahn den Schiffen zur Verfügung, um die Frachtladungen stromaufwärts zu schleppen.

Schon elf Jahre bevor der erste deutsche Eisenbahnzug von Nürnberg nach Fürth dampfte, rauschte der erste Bodonjee-Dampfer durch das „Schwäbische Meer“. Er gehörte einer württembergischen Privatgesellschaft und hieß zu Ehren des Königs „Wilhelm“. Das hölzerne Dampfschiff war von dem amerikanischen Koniuil Church in Gemeinschaft mit der Fabrik von Hawcutt, Liverpool, in Friedrichshafen erbaut. Obwohl es zunächst nicht gerade den Beifall der an die stillen Segler gewöhnten Zeitgenossen fand — „ingenüßig, ohne Zweifel, aber unfein“, schrieb ein Lindauer Bürger —, erwies es doch rasch die Vorteile der Dampfschiffahrt. Dem württembergischen folgten bald badische, bayerische und schweizerische Unternehmen. Sie alle wurden in den fünfziger und sechziger Jahren verstaatlicht und ihre Dampfschiffbetriebe den Staatseisenbahnen angegliedert. Mit den Länderbahnen kamen dann nach dem Weltkriege alle deutschen Bodenseelinien in den Besitz der Reichsbahn. Bedeutungslos für den Güterverkehr mit der Schweiz und Italien sind die breiten „Trajekttschiffe“, die zwischen Lindau und Friedrichshafen und dem Schweizer Hafen Romanshorn verkehren. Mit Güterwagen trägt ein Trajekttschiff. Er wird von einem Schlepper gezogen, oder neuerdings auch von einer Motorfähre, die selbst zehn Eisenbahnwagen tragen kann und auch Kraftfahrzeuge mitnimmt. In den letzten Jahren wurden im Durchschnitt zwischen Friedrichshafen und Romanshorn etwa 23 000 Wagen, zwischen Lindau und Romanshorn sogar 31 000 Wagen übersegt!

Den Reisenden interessieren natürlich weit mehr die schnittigen Salonfähren, mit denen er zu den altertümlichen Städten und wundervoll gelegenen Ausflugsorten am See gestade gelangen kann. Eine solche Fahrt auf geräumigem Sonnendeck oder im behaglichen Speiseraum mit ständig wechselndem Ausblick auf die weite Flut und die Alpenkette gehört zu den schönsten Reiseerlebnissen in Deutschland. In letzter Zeit wurden hier eine Anzahl neuer Schiffe in Dienst gestellt, die geradezu Musterstücke deutscher Schiffbaukunst sind. Auf der 60 Kilometer langen Strecke Konstanz-Friedrichshafen-Lindau-Bregenz verkehren die 1928 erbauten Großfähren „Stadt Ueberlingen“ und „Allgäu“. Während „Stadt Ueberlingen“ den bewährten Dampfanztrieb und Schaufelräder beibehielt, ist „Allgäu“ das erste große deutsche Bodenseeschiff mit Schrauben- und Dieselmotoren. Seither stellte die Reichsbahn noch fünf etwas kleinere Dieselmotorschiffe ein, die mit dem eigenartigen Boith-Schneider-Propeller ausgerüstet sind, der zugleich als Antrieb und Steuer wirkt. 1935 begannen „Deutschland“ und „Baden“ ihre Fahrten, prächtige Schiffe mit großen offenen Decks und breiten Fenstern, mit geschmackvollen Speisefälen und Hallen.

Auf der Nordsee ist die Reichsbahn nur mit einigen Küstenverbindungen nach ostfriesischen Inseln, vor allem nach Wangeroog, vertreten. Aber auf der Ostsee reisen ihre Frachtschiffe nach Dänemark und Schweden übers offene Meer. Gemeinsam mit den Schwedischen Staatsbahnen verkehrt sie seit 1909 den Frachtschiffdienst Sahnig-Trälleborg, eine Seestrecke von 107 Kilometer Länge, die täglich zwei-

mal zur Beförderung von Schnellzügen und mehrmals zum Güterverkehr befahren wird. Dank dieser Fahrverbindung können wir von Berlin oder Hamburg im durchgehenden Wagen nach Stockholm oder Oslo reisen! Die Schweden haben auf dieser Strecke zwei Schiffe, „Konung Gustaf V.“ und „Drottning Viktoria“ eingeleitet; die Reichsbahn ist mit den Schiffen „Deutschland“ und „Preußen“ beteiligt. Acht D-Zugwagen oder 18 bis 20 Güterwagen können diese Dampfer aufnehmen.

Etwas älter noch als die „Schwedenfähre“ ist die bekannte Fahrverbindung Marneünde-Gedser, die von der Reichsbahn gemeinsam mit den Dänischen Staatsbahnen betrieben wird. Seit ihrem Gründungsjahre 1903 verkehrt sie über 42 Kilometer Seestrecke in unentwegter Zuverlässigkeit ihren Dienst, trägt D-Zugwagen, Post- und Gepäckwagen und Güterwagen zwischen Dänemark und Deutschland. „Danmark“ und „Prinzessin Alexandrine“ heißen die dänischen Schiffe dieser Linie, „Mecklenburg“ und „Schwerin“ die deutschen. „Schwerin“ ist das neueste Hochseeschiff der Reichsbahn, 106 Meter lang, mit Delfeuerung und 160 Meter nutzbarer Gleislänge versehen. Der Dienst auf solchem Hochseeschiff stellt an die Besatzung hohe Anforderungen. Außer der Seemannsarbeit muß sie beim An- und Bordordbringen der Fahrzeuge auch reinen Eisenbahndienst leisten, und immer steht hinter ihrer Pflichterfüllung der unerbittliche Fahrplan. Schnellzüge dürfen nicht warten, auch wenn sie übers Meer kommen!

Daß die Binnen- und Seeschiffe der Reichsbahn mit allen neuzeitlichen Sicherheitseinrichtungen versehen sind, daß beispielsweise Funkpeilung und Unterwasserfallsignale bei der Reichsbahnfrachtschiffahrt eingeführt sind, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Denn zu Wasser wie zu Lande, vom Baltischen bis zum Schwäbischen Meer gilt im deutschen Eisenbahnbetrieb die Losung: „Sicherheit zuerst!“

Du reist — und Deine Wohnung?

Wenn einer eine Reise tut — so soll er vorher auch seine Wohnung gut versorgen. Sonst kann es ihm passieren, daß er bei seiner Rückkehr allerlei Ueberraschungen erlebt.

Fangen wir mal oben — d. h. beim Boden — an. Ziel ist hierzu nicht zuzagen. Notwendig ist es, alle Fenster und Dachluken zu schließen und sich nochmals davon zu überzeugen, daß auch die Türen des Bodenverchlages oder Zimmers gut verschlossen sind.

Nun zur Wohnung: Welche Gefahren können bei Unachtsamkeit entstehen und wie beugt man vor.

Da ist zunächst die Einbruchgefahr: Fenster und Türen fest und gut verschließen, gegebenenfalls durch Sicherheitssticker, die ja in Neubauwohnungen teilweise bereits durch den Hauswirt angebracht sind. Durchsicht an zweckmäßig ist es, an der Wohnungstür ein Schild anzubringen: „Verreiß“. — Dann wissen nämlich Einbrecher sofort Bescheid, daß die Wohnung zur Zeit unbewohnt ist. Dagegen dürfte wohl jeder einen Nachbarn haben, der während der Zeit der Abwesenheit mit Obacht gibt. Wenn Vertrauen zu diesem getreuen Nachbarn vorhanden ist, dürfte es auch angebracht sein, ihm einen Wohnungsschlüssel zu übergeben, damit er ab und zu kontrolliert und die Wohnung in unvorhergesehenen Fällen — z. B. Wasserrohrbruch — auch betreten kann, ohne daß es notwendig wäre, die Tür einzuschlagen. Schrank, Kommoden und andere Schlüssel sind am besten nach dem Verschließen dieser Behältnisse abzuziehen und an einem sicheren Ort — den man sich selbstverständlich merken muß! — aufzubewahren. Auch mit den Zimmertüren sollte man so verfahren.

Feuergefahr: Alle Lichttender aus den Stöckchen entfernen, dazu gehört auch die vollständige Abschaltung des Radioapparates, der unter keinen Umständen mit dem Lichtnetz in Verbindung bleiben sollte. Auch dürfte es empfehlenswert sein, den Antennenanker aus dem Apparat zu entfernen und die vorchriftsmäßige Erdung der Antenne nochmals eingehend zu überprüfen, nicht nur bei Hoch-, sondern auch bei sogenannten Bodenantennen. Ist die Apparat-Erde gleichzeitig Antennen-Erdung, soll die Apparat-Erde entfernt, d. h. aus dem Apparat gezogen werden.

Daß man sich davon überzeugt, daß alle Gasohlnö — auch der Saupfahn — geschlossen sind, dürfte selbstverständlich sein. Man überzeuge sich auch, daß Säuren, die in Flaschen aufbewahrt werden — z. B. Salzsäure, Benzol — gut aufbewahrt werden, und daß alle Flaschen, die derartige gefährliche Flüssigkeiten enthalten, gut verschlossen sind.

Mottenschaden: Besonderen Kummer dürfte es allen Hausfrauen bereiten, wenn sie bei der Rückkehr von der Ferienreise feststellen müssen, daß die Motten Kleidungsstücke, Teppiche, Polstermöbel usw. zerstört haben. Es ist hier nicht der Ort, besondere Mottenschutzmittel zu empfehlen, darüber dürften die einschlägigen Fachgeschäfte wohl die beste Auskunft geben. Es sei nur darauf hingewiesen, daß in Deutschland jährlich durch Mottenfraß erheblicher Schaden verursacht wird, der im Interesse des Volkswirtschafts bei einiger Aufmerksamkeit erheblich verringert werden könnte. Jedenfalls sollte man vor der Abreise ausreichende Maßnahmen ergreifen, diesen gefährlichen Tieren das Handwerk möglichst zu legen, da es sich sonst ereignen könnte, daß man den guten Wohnzimmerteppich und den Hochzeitskrand bei der Rückkehr nur noch in Stücken vorfindet.

Verschleiß: Jede Hausfrau weiß, daß es im Haushalt Gegenstände, insbesondere Stoffe, Tapeten usw. gibt, die vom Sonnenlicht ausgebleichen und damit unansehnlich werden. Es dürfte daher zweckmäßig sein, Polstermöbel zu überdecken, Teppiche einzurollen und die Fenster — insbesondere die nach der Sonnenseite gelegenen — so abzudichten, daß die Sonne keinen Schaden anrichten kann.

Wenn wir nun noch dafür sorgen, daß der Kanarienvogel, der Hund, die Goldfische oder sonstigen Haustiere während der Urlaubszeit gut versorgt sind, daß für das Begießen der Blumen und des Gartens gesorgt ist, können wir ruhig in die Ferien fahren und uns erholen. Uebrigens: Blumen verjagen: Man mache es nicht so wie Herr Krause, der alle seine Blumentöpfe in die Badewanne stellte und das Wasser ein wenig laufen ließ. Das Abfließen blieb offen und Krause erhielt — stolz auf seine Erfindung — in Urlaub. Nach 14 Tagen erhielt er ein dringendes Schreiben seines Hauswirts, daß man habe in seine Wohnung eindringen müssen, da die Unterbewohner Gefahr liefen, fortzuschwimmen. Das Abfließen hatte sich durch Erde aus den Blumentöpfen verstopft, die Wanne war übergelaufen und die Blumen ertrunken.

Noch einige Ratsschläge: Bestelle deine Post um, d. h. schreibe deinem Postamt eine Karte, auf der du mitteilst, während welcher Zeit und an welchen Ort man dir deine Post nachsenden soll. Bestelle auch die Zeitung um — warum sollst du darauf verzichten? Obwohl die Post als auch die Zeitungsverlage sind in dieser Beziehung sehr entgegenkommend. Vergiß auch nicht, das Frühstück beim Bäcker und die Milch beim

Milchmann abzubestellen und verderbliche Erwaren vor der Abreise zu verbrauchen bzw. aus der Speisekammer zu entfernen. Und für wichtige Vorkommnisse laß bei deinen getreuen Nachbarn deine Urlaubsadresse zurück, damit du benachrichtigt werden kannst, wenn es nötig sein sollte. Boe.

Die Familie der Bahnhöfe.

ld. Einen besonderen Stammbaum besitzen sie noch nicht, unsere Bahnhöfe und Bahnhöfen im Deutschen Reich. Und doch sind sie in ihren Familienkreisen so vielgestaltig, daß es sich schon einmal lohnt, einen kleinen Blick auf sie zu werfen.

Da gibt es also in der großen Familie die „Großen“, die zwar auch einmal klein gewesen sind, sich aber mit Zeit u. Mensch zu Achtung gebietender Höhe emporgearbeitet haben. Da wimmelt es von Tausenden von Gleisen, hin und her, kreuz und quer, von Hunderten von Signalhäuschen, wo ein Gebieter voller Verantwortlichkeit an den Hebel greift, da laufen die Schnellzüge jede Stunde an, laden fröhlichen oder traurigen Menschenballast aus, da küssen sich die Menschen in der Freude des Wiedersehens oder auch im Schmerz der Trennung, des Abschieds. Unermeßliches Leben herrscht auf dem Großstadtbahnhof. Dort kannst Du Menschen kennen lernen, die Eile haben, die Großes vorhaben, denen Zeit Geld ist.

Wie anders doch beim kleinen Bahnhöfen der Kleinstadt oder des Dorfes, zu dem die Bimmelbahn sich heranküßt, tanzt, mandriert. Hier geht alles ruhiger, beschaulicher zu. Schon die ganze Umgebung des Bahnhöfchens, das manchmal erinnert an die längst vergangene Kinderzeit, da wir aus kleinen Holzklößen uns Häuschen, Kirchen, ganze Marktplätze in kindlichem Eifer erbauten, ist naturhafter. Der Blick auf grüne Wiesen, in einen kleinen Wald, zum kleinen Bach hin, der da geruhig den Fremden anplaudert, der Blick hinein in das saubere deutsche Dorf. Menschen, die an der Bahnsteige stehen und sich keineswegs aufregen, wenn das „Zügle“ einmal wieder Verspätung hat. Menschen, verbunden mit der Scholle. Und fragt mal einen, ob er sein Bahnhöfchen vermissen, hergeben wollte! Nein, die Familie der kleinen Bahnhöfe ist lieb!

Und vielleicht am schönsten das Bahnhöfchen hoch droben in unserem Schwarzen Wald. Das spricht nicht nur zu uns, den Fremden, das atmet direkt Schwarzwaldluft aus, bringt Tannenduft, ist der erste Gruß des Heimatwales. Und der erste Gruß ist oft der schönste, weil der wahrste, der liebste, weil der innigste.

Es naht die Reisezeit. Betrachtet mir die Schlichtheit und Schönheit der kleinen Bahnhöfe nicht.

Ein treuer Kurgast!

18 Jahre alt war der junge Wilhelm Meyer, als er zum ersten Male zur Sommerfrische in das pommerische Ostseebad Misdrog kam. Heute ist der Herr Apotheker Dr. Meyer 85 Jahre, aber er kommt noch immer Jahr für Jahr nach Misdrog. In diesem Jahr geniest er hier zum 77. Male die Schönheiten der pommerischen Ostseeküste. Ein treuer Kurgast! Manchem erzählt er von seinem ersten Sommeraufenthalt im alten Misdrog, das war im Jahre 1859. Eine stattliche Reihe von Sommern ist seitdem im Jahre 1859. Eine stattliche Reihe von Sommern ist seitdem vorübergezogen. Aber der alte Herr versichert, daß es ihn noch immer in gleicher Weise nach seiner alten Sommerfrische zieht.

Der neue Reisende

„Also Sie übernehmen jetzt einen Teil unserer Reisetour“, sagte der Chef zu dem neuen Reisenden. „Am besten, Sie machen es so, wie ich es immer gemacht habe. Sie fahren nach Tzdorf, gehen in ein Restaurant, bestellen sich eine Tasse Fleischbrühe und lassen sich das Drehbuch geben. Dann schreiben Sie sich die Kunden krassenweise auf, damit Sie nicht hin- und herzulauen brauchen, und beluschen dann die Kundenschaft. Wenn Sie nun bei der Kundenschaft auf Schwierigkeiten stoßen oder es ist sonst etwas Wichtiges, dann depeeschieren Sie. Also gute Reise!“

Am andern Tage, vormittags 11 Uhr, kommt ein Telegramm: „Tzdorf im ganzen Dorf keine Fleischbrühe zu haben, was tun, müller.“

Die Sonne als Freund und Feind.

ld. Der Mensch ist geneigt, die Sonne lediglich als einen Freund zu betrachten. Er muß aber auch wissen, daß eine zu enge Freundschaft mit der Sonne sehr leicht zu Schädigungen seiner Gesundheit führen kann. Denn so wie etwa ein Teelöffel voll von einem Heilmittel anders wirkt als ein ganzes Glas davon, so ist es mit den wirksamen Strahlen der Sonne auch. In der Hand des Wissenden sind sie ein Mittel, Gesundheit zu erhalten, Trost zu wecken, ja Gesundheit wieder zu erlangen und Krankheiten zu beseitigen, während der Unwissende mit dieser gleichen Sonne das größte Unheil anrichten kann.

Bekanntlich ist dem Einfluß der Sonne am meisten unsere Haut ausgesetzt. Fast alle Menschen wissen, wie unangenehm es ist, wenn die Haut nach einem ausgiebigen Sonnenbad gerötet ist und Schmerzen verursacht. Hier tritt dann normalerweise eine Schutz- und Abwehrmaßnahme unseres Körpers ein, indem durch das Blut besonderer Farbstoff an diese besonnenen Stellen herangebracht wird, und es entsteht die Sonnenbräune. Wenn diese Erscheinung eintritt, so ist kein Anlaß zu einer Beunruhigung da. Gegen eine zu intensive Sonnenbestrahlung hat aber der Körper nicht die nötigen Abwehrmaßnahmen, und es entsteht dann der unangenehme, sehr schmerzhaft Sonnenbrand. Der Augen, den hier die Sonne bringen sollte, ist in das Gegenteil verkehrt worden. All das ist aber auch nicht notwendig, wenn man es richtig anfaßt. Zunächst sollte man keine Sonnenbäder, d. h. Stillliegen in der Sonne, überhaupt vermeiden und statt dessen ein Luftbad wählen, d. h. sich in Luft, Wasser und Sonne so bewegen, wie wir es etwa beim Sport tun. Auf diese Weise brennt die Sonne nicht anhaltend auf eine Stelle des Körpers. Nach dem Luftbad soll man die Haut leicht einreiben oder mit einem Hautöl behandeln, wozu man aber keine salzhaltigen und keine mineralischen Fette nehmen darf. Auf keinen Fall darf bei einem richtigen Sonnenbrand Essigsaure Lotionen zum Kühlen verwendet werden; auch das Waschen muß an diesen Stellen unterbleiben, erst recht natürlich die Anwendung von Seife. Reichlich Puder, Fett oder Öl sind hier angebracht. Etwa entstehende Hautblasen dürfen auf keinen Fall geöffnet werden, zweckmäßig ist hier ein leichter Verband. — Besonders stark ist die Gefahr des Sonnenbrandes beim Wassersport, Rudern und Paddeln. Hier werden die Sonnenstrahlen von der Wasserfläche gleich einem Spiegel zurückgeworfen, der Körper wird so gewissermaßen von zwei Seiten angegriffen. — Bei sehr starker Sonnenwirkung auf den Schädel kann es zum Schwindel kommen. Er entsteht durch eine direkte Einwirkung auf das Gehirn. Der so Erkrankte ist sofort in den Schatten zu bringen, die Kleidung ist zu öffnen, damit die Atmung nicht beengt wird, kühle Kompressen auf den Kopf sind angebracht. Im Gegensatz dazu entsteht der Hitzschlag aus einer inneren Ueberhitzung des Körpers. Er hat also mit der Sonne direkt nichts zu tun, er kann auch in überfüllten Räumen auftreten.

Aus Stadt und Land

Beflaggung aus Anlaß der Olympischen Spiele

Berlin, 16. Juli. Der Reichs- und Preussische Minister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben für die Beflaggung der öffentlichen und privaten Gebäude aus Anlaß der 11. Olympischen Spiele folgendes bekannt:

Die öffentlichen Gebäude flagen nach Maßgabe des Runderlasses des Reichs- und Preussischen Ministers des Innern vom 15. Dezember 1935 in der Reichshauptstadt vom 29. Juli, im übrigen Reich vom 1. August ab bis einschließlich 16. August.

Empfangs- und Abschiedszwecken dienende öffentliche Gebäude und Einrichtungen können aus diesen Anlässen bereits vorher und über den 16. August hinaus beflaggt werden. Auf diesen Gebäuden und Einrichtungen können neben der Reichs- und Nationalflagge (Reichsdienstflagge) auch die olympische Flagge und die Flaggen der an den Olympischen Spielen teilnehmenden Nationen gesetzt werden. Bei letzteren ist die Flagge Griechenlands an erster Stelle zu setzen; es folgen die Flaggen der übrigen teilnehmenden Nationen nach der deutschen ABC-Folge, zuletzt Deutschland (als Gastgeber).

Die Bevölkerung wird aufgefordert, vom 29. Juli ab bis einschließlich den 20. August mit der Reichs- und Nationalflagge zu flagen. Es können auch die Olympische Flagge und Flaggen der an den Olympischen Spielen teilnehmenden ausländischen Nationen gezeigt werden. Die Flaggen werden während der Nacht nicht eingezogen.

Fahrplanberichtigung.

Durlach, 18. Juli. Ab Montag, den 27. Juli verkehrt zwischen Bruchsal und Karlsruhe die neue Triebwagenfahrt 3518 W

Bruchsal ab	4,29 Uhr
Untergrombach ab	4,35 Uhr
Weingarten ab	4,41 Uhr
Durlach ab	4,51 Uhr
Karlsruhe Hbf. an	4,57 Uhr

In Karlsruhe Anschluß an D 308 nach Basel und Konstanz, ferner an Pz 900 nach Rastatt, Dffenburg (in Rastatt Anschluß nach Gaggenau, an 5,58).

Goldene Hochzeit.

Durlach, 17. Juli. Am heutigen Tage kann unser Mitbürger Peter Steeger und seine Frau Marie, geb. Klenert, Adolf Hiltelstraße 62 wohnhaft, das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern. Die kirchliche Trauung und Feier im Kreise ihrer Angehörigen findet am Sonntag statt. Mögen dem Jubelpaar auch in Zukunft noch viele sorgenfreie gemeinsame Stunden geschenkt sein.

Durlach, 17. Juli. (60. Geburtstag.) Heute Freitag kann unser Mitbürger, Oberpostkassierer i. R. Rudolf Zipper hier selbst, Spitalstraße 15 wohnhaft, seinen 60. Geburtstag feiern. Dem Jubilar wünschen wir auch weiterhin einen zufriedenen Lebensabend.

Durlach, 17. Juli. (Von der Stadt Volksbücherei.) Die Leser werden nochmals an die Abgabe aller Bücher erinnert. Nicht zurückgebrachte Bücher werden anfangs nächster Woche gegen Erhebung einer Ganggebühr im Betrage von 30 Pf. abgeholt.

Vom Naturtheater Durlach.

Durlach, 17. Juli. Der am vergangenen Sonntag mit großem Erfolg aufgeführte Schwanf „Hurra — wir treiben Sport“ gelangt am kommenden Sonntag nachmittags nochmals im Naturtheater auf dem Lerchenberg zur Aufführung. Einige frohe Stunden erwarten alle Besucher.

Wie zahlt der ausländische Olympia-Gast?

Was man über die devisenrechtlichen Bestimmungen wissen muß

DNB, Berlin, 15. Juli. Wenn sich in den kommenden Wochen der Strom der Olympia-Gäste aus dem Auslande nach Deutschland ergießen wird, dann ergibt sich sowohl für diese, als auch — wenn auch in wesentlich geringerem Umfange — für die deutschen Geschäftsleute, Gastgeber usw. eine Reihe von devisenrechtlichen Fragen. Die einschlägigen Bestimmungen sind zwar nicht so vielfältig und kompliziert, wie es mancher im Hinblick auf die zahlreichen Devisenverläufe befürchten mag; sie müssen jedoch gekannt werden, um befolgt werden zu können.

Die geringsten Schwierigkeiten, wenn man überhaupt von solchen reden will, ergeben sich, wie auszugsweise einer Uebersicht im Wochenendienst für Außenhandel und Weltwirtschaft zu entnehmen ist, in den Fällen, in denen der Ausländer Zahlungsmittel seines Heimatlandes mitbringt. Diese wird er dann in der Regel hier bei einer Bank, Wechselstube, im Reisebüro oder Hotel gegen Reichsmark einwechseln. Bezüglich dieser Reichsmark ergeben sich dann weder für den sie ausgebenden Ausländer noch für den sie in Zahlung nehmenden Inländer irgendwelche Beschränkungen. Der Ausländer muß in seinem Interesse lediglich darauf achten, daß er für mitgebrachte Devisen an der Grenze eine Grenzbescheinigung verlangt, damit er den nicht verbrauchten Betrag bei der Austreise wieder mit herausnehmen kann.

Sodern der Ausländer in Deutschland nicht mit Reichsmark, die er durch Einwechslung von Devisen erworben hat, bezahlt, sondern direkt mit ausländischen Zahlungsmitteln, muß der Inländer beachten, daß er solche nur insoweit annehmen darf, als der ihm angebotene Devisenbetrag seine Forderung genau deckt, daß also der Ausländer passendes Geld in fremden Zahlungsmitteln bereit hat. Ist dagegen die Forderung des Inländers geringer als der Wert der ihm angebotenen fremden Note oder Münze, so darf er die Differenz nicht in Reichsmark herausgeben, sondern er muß den ausländischen Gast oder Käufer bitten, die Umwechslung bei einer Bank oder Wechselstube vorzunehmen.

Im übrigen besteht natürlich für den Inländer bezüglich der in Zahlung genommenen Devisen in jedem Falle die Pflicht zur Ablieferung an die Reichsbank oder eine andere Bank binnen drei Tagen.

In der Regel wird aber der ausländische Olympia-Gast über Registermarkt verfügen und mit diesen seine Aufenthaltskosten in Deutschland bestreiten. Bei der Registermarkt handelt es sich bekanntlich darum, daß ausländische Gläubiger Deutschlands ihre hier „eingefrorenen“, d. h. mangels Devisen zur Zeit von uns nicht rückzahlbaren und unter das sogenannte

11. Kreis-Kinderturnfest.

Das Fest der Kleinen — 1500 Kinder wirken mit. Das wegen schlechter Witterung verlegte 11. Kreis-Kinderturnfest, an welchem sich auch die Schüler- und Schülerinnen-Gruppen aus Durlach und der Umgebung, sowie aus dem Pfingsttal beteiligen, findet am kommenden Sonntag, 19. Juli auf dem Waldspielplatz des M.V. im Wildpark statt. Weit über 1000 Kinder freuen sich schon seit Wochen auf dieses Fest und jetzt umso mehr, da der Wettergott schon zweimal eine Durchführung der Veranstaltung unmöglich machte. Mit einem Eifer sondergleichen gingen die Bühnen und Mädel in den Turnstunden an die vorgeschriebenen Übungen heran, um am Fest selbst mit unter den Besten zu sein.

Das vielseitige Programm umfaßt u. a.: Dreikämpfe der Knaben und Mädchen, Sondervorführungen der Vereine, Marsch- und Tanz aller beteiligten Mädchen und allgemeine Freiübungen der Knaben. Nach der Siegerehrung wird Turnkreisführer W. H. Dur die das Fest abschließende Ansprache halten.

Auf dem schön gelegenen Spielplatz des M.V. wird sich also am Sonntag allerhand regen, und unsere Kleinen bestimmt die erschienenen Zuschauer mit ihrem heiter-ernsten Spiel erfreuen.

Karlsruher Polizeibericht vom 17. Juli 1936.

Verkehrsunfall: Am 16. Juli gegen 20 Uhr wurde eine 22 Jahre alte Fußgängerin beim Überqueren der Kaiserallee in Höhe der Scheffelstraße von einem Motorradfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Beide trugen schwere Gehirnerschütterungen davon und mußten in das städtische Krankenhaus eingeliefert werden. Die Schuldfrage ist noch nicht einwandfrei geklärt.

Reichsfestspiele Heidelberg

„Komödie der Irrungen“

Der Heidelberger Schloßhof war nicht wieder zu erkennen! Die ganze Spielfläche vor dem ragenden Ott-Feinrichsbau war ein flatterndes Gewog von bunten, überbunten Fäden, marktschreierische Aufschriften deuteten an, was hernach zu sehen war, als sich nach dem Einzug der Komödianten — Goethes „Jahrmarttsfest zu Mundersweilern“ gab das nötige Rahmenpiel her — die Vorhänge öffneten: ein Spiel der fahrenden Komödianten auf einem lustigen Jahrmarkt. Es fehlte zur grellfarbigen Wirklichkeit so gut wie nichts, denn vom Karussell bis zur Rutschbahn, vom „Krafthammer“ bis zur Dreipennig-Schaukel war alles da. Johannes Schröder, den man als Bühnengestalt von Rang und Namen schätzt hatte sich mit kaum zu übertreffender Leppigkeit des Bizarrten in den tollen Wirbel gestürzt, den der Spielleiter Paul Munderj um Shakespeares Komödie und in derselben mit einem Brio ohnegleichen auftrat.

Das Unwahrscheinliche der in einem sagenhaften, phantastischen Argwohn denkbaren und darum durchaus möglichen Verwirrung menschlicher Schicksalsfäden wahrscheinlich zu machen, in der Verwirrung den launischen Kobold Zufall ergötzlich aufs Spiel zu schnellen und schließlich in der Entwirrung der grotesk verwickelten Fäden die befreiende Freude zu entfalten, nichts anderes konnte die Aufgabe sein in diesem Spiel mit Zufall und Fügung, in dem die unglücklichste Verwechslung glaubhafte Spielwirklichkeit zu sein hat. Munderj hat die Fügung leicht und unkompliziert gestaltet und, worüber die für-misch dankbare Aufnahme der Premiere keinen Zweifel ließ, eine handfeste, im Schauspielersinn vollkommene und durchschlagende Wirkung der Komödie erzielt. Im Vordertreffen lagen zwei Glanzleistungen grotesker Komit: die beiden Dromios von Carl-Heinz Schrotz und Clemens Jasse, die man selten in derartiger Prägnanz und jedernder Behendigkeit zu sehen bekommen wird. Mit diesen köstlichen Butzchen Schritt zu halten, war für das quecksilbrige und redselbende Duo Gerda Maria Terno und Traute Föls, denen sich die tugliche Regentöchin der Lina Carstens zugesellte, nicht leicht. Das Zwillingenbrüderpaar der Liebhaber (Emil Lohkamp und Adolf Ziegler) ergänzte in liebenswürdiger Form das Getzetz, dessen wirbelnde Szenen sprachlich gut geläufigen und im grotesken Ausdruck von Miene und Geste ausgezeichnet waren. Eine nicht immer einfallsreiche, untermalende Musik von Edmund v. d. Meden verhalf gerade hier zu pointierten Stei-

Zeugin gesucht! Am 25. 6. 1936 zwischen 13 und 14 Uhr hat sich eine Mannsperson im Durlacher Wald einer bis jetzt dem Namen nach unbekanntem Frau gegenüber in schamloser Weise benommen. Diese Frau wird als Hauptzeugin benötigt u. wird ersucht, alsbald ihre Adresse der Kriminalpolizei mitzuteilen.

Verkehrsunfall: Dem in Karlsruhe-Knielingen wohnhaften Anton Steiner wurde die Führung von Kraftfahrzeugen jeder Art unterjagt und die Fahrerlaubnis der Klasse 2 unter Einziehung des bereits seit 20. 2. 36 in Verwahrung genommenen Führerscheins entzogen, weil er am 20. 2. 36 durch Fahrlässigkeit anlässlich einer Fahrt mit einem Lastkraftwagen mit 10 Meter langem Anhänger den Tod eines Menschen und die Körperverletzung anderer verursacht hat und deshalb durch rechtskräftig gewordenen Urteil der Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe vom 18. Juni 1936 zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten verurteilt werden mußte.

Schnellverfahren: Zur Aburteilung im Schnellverfahren wurde dem Polizeipräsidenten vorgeführt: 1 Person wegen Trunkenheit und Uebertretung der R. Str. 30.

Kraft und Freude Sportamt

Heute Freitag, den 17. Juli 1936 läuft folgender Kurs: Ruderturnier (für Kinder von 7 Jahren aufw.): Durlach: 17 Uhr Friedrichshöhe.

gerungen. Neben dem sympathischen Herzog Carl Ruhlmanns stellten Franz Stein als burlesker Quackfalter, Käthe Strehle als Heilistin, Lu Brühl als Kurtisane und Erich Bartels als geschäftiger Händler gute Typen. An schauspielerischer Intensität überragte freilich alle der prachtvolle Aegeon Walthor Kottentamps.

In dieser Figur wurde ein Klang vernehmbar, auf den man sonst den ganzen Abend vergebens lauschte. Dr. Rainer Schloß sprach von den Komödien des diesommerlichen Spielplans als vom „Sinnbild einer lebensvollen Wirklichkeit“. Und damit wird ein kritischer Vorbehalt nicht geringen Grades berührt, der Munderj gegenüber zu machen ist. Zwischen Shakespeares und den Marionetten Goldonis liegt eine Welt! Des Briten Komödie ist Maskierung und scheinbare Verwirrung der Natur. Er ist närrisch, aber seine Narrheit ist in bunte Komik getarnte Weisheit. Vor allem aber: er ist immer menschlich, und der Mensch in seiner vollen Realität, nicht sein Zerrbild der Marionettengroteske, ist der Angelpunkt seines immer tiefen, echten und blutvollen Humors. „Denn ist auch Stoff des Kunstwerks die Natur, wird Stoff zum Kunstwerk durch die Form doch nur“ — heißt es in Ben Jonsons Shakespeares-Ode. Mit andern Worten: die jenische Form bleibt in organischer Verbindung mit dem Stoff, der Natur und dem Menschen. In diesem heiligen Geheiß der Shakespeares-Komödie ist Munderj ure geworden, ganz zu schweigen davon, daß dabei noch ein anderes, nicht minder heiliges Geheiß bedenklich in Gefahr geriet: das ungeschriebene Geheiß des Raums, des Heidelberger Schloßhofs. Man kann im bunten Glanz von Licht und Farben, von tollen Sprüngen, von Musik und Lärm die gewaltige Landschaft von stumm-berebten Steinen, von Busch und Grün vergessen machen — auf Augenblicke, denn sie spricht danach nur umso stärker. Aber das ist beileibe nicht der Sinn dieser Spiele, die dann am größten sind, wenn der grandiose Spielfaktor der Schloßromantik als volle Wirklichkeit in die Szene tritt. (Darium gibt es auch in diesem Hof lektisch keine „Raumgestaltung“). Vielleicht war die Wahl gerade dieser Komödie Shakespeares eine gewisse Gefahr, sicher war sie es für Munderj, der in die Geheimnisse dieser Bühne noch nicht eingedrungen ist, der zwar mit dem an sich recht glücklichen Gedanken der Rahmung mit dem Goetheischen „Jahrmarttsfest“ gut anhub, ohne im Verlauf des Abends vollen Nutzen daraus zu ziehen, aber im Grunde aus dem Bannkreis der geschlossenen Bühne nicht zu der freien, romantischen und, richtig verstanden, malerischen Lösung hindurchging, die vorigen Sommer mit „Was ihr wollt“ so anziehend, so musikalisch, kurz: so shakespeareisch gegeben war. — er.

Wie zahlt der ausländische Olympia-Gast?

Was man über die devisenrechtlichen Bestimmungen wissen muß

Stillhalteabkommen fallenden Guthaben durch Bestreitung von Reiseausgaben konsumieren bzw. ihre Forderung an nach Deutschland reisende andere Ausländer verkaufen. Dieser Verkauf erfolgt wegen der beschränkten Verwendungsmöglichkeit solcher Guthaben mit einem Abschlag, der den Erwerber von Registermarkt in die Lage versetzt, besonders billig in Deutschland zu reisen; denn die billiger als zum Nennwert erworbene Registermarkt hat ja bei der Ausgabe in Deutschland in Gestalt von regelrechten Reichsmarkzahlungsmitteln den vollen Wert der Reichsmark.

Was nun die Verwendung dieser für den Verbrauch innerhalb Deutschlands „aufgetauten“ Registermarkt anbelangt, so ist sie für den reisenden Ausländer (Einwanderer dürfen Registermarkt nicht in Anspruch nehmen) als solche Ausgaben beschränkt die der Verbedingung reiner Reise-Bedürfnisse dienen, wie Unterkunft, Fahrkosten, Verpflegung und Deckung persönlicher Reisebedürfnisse. Nicht verwendet werden darf Registermarkt also für größere Anschaffungen, insbesondere auch nicht für den Kauf von Gold- und Silberwaren sowie zur Abdeckung eigener oder fremder Verbindlichkeiten gegenüber deutschen Gläubigern. Um lediglich die erlaubte Verwendung von Registermarkt zu gewährleisten, werden die Registermarktscheine, Kreditbriefe etc. von den Banken nur in bestimmten zeitlich und nach der Höhe gestaffelten Raten eingelöst. Nicht verbrauchte Registermarkt-

beträge sind von dem ausländischen Reisenden vor seiner Abreise zugunsten des Sonderkontos der ausländischen Firma, von der er seine Registermarktscheine usw. erworben hat, wieder einzuzahlen. Sodern ein Ausländer in Deutschland eigene Sperrguthaben besitzt oder über ein Sonderkonto verfügt, das aus nicht transferiertem inländischen Einkommen oder nicht transferierten Vermögenswerten besteht, kann er über diese Guthaben zur Bestreitung seines Reiseaufenthalts verfügen. Voraussetzungen ist in diesem Falle, daß dem Reisenden diese Sperrguthaben von Anfang an gehört haben, und daß er sie nicht im Auslande von einem Dritten erworben hat. Im übrigen ist das direkte Herbringen von deutschen Zahlungsmitteln durch einen Ausländer auf 30 RM. in Noten und 60 RM. in Scheidemünzen beschränkt.

Was die Annahme von Reichsmark, die aus Registermarkt-guthaben stammt, durch den Inländer anbelangt, so darf diese im allgemeinen — schon weil sie äußerlich nicht erkennbar ist — bedenkenlos erfolgen. Der Inländer ist lediglich insoweit zur Zurückweisung von ihm angebotenen Beträgen verpflichtet, als er eine etwa illegale Herkunft der Zahlungsmittel kennt. Ferner hat der Inländer u. a. besonders darauf zu achten, daß er nicht zugunsten eines Ausländers Zahlungen in Reichsmark an einen Dritten leisten darf, wobei als Ausländer auch ein im Auslande wohnender deutscher Staatsangehöriger gilt. Für das Verhalten des Inländers hat im allgemeinen der Grundsatz zu gelten, daß er in seinem Geldverkehr mit Ausländern weder der Einführung deutscher Zahlungsmittel aus dem Auslande noch ihrer Verbringung in das Ausland Vorstoß leisten darf.

Gastfreundschaft von Volk zu Volk

DNB, Berlin, 15. Juli. Die NSR schreibt unter der Ueberschrift „Unsere nationalsozialistische Olympia-Aufgabe“ u. a.: „Besondere Gesetze der Gastfreundschaft von Volk zu Volk erwachen uns aus unserer nationalsozialistischen Haltung. Gerade aus unserem nationalsozialistischen Denken heraus empfinden wir eine besondere Achtung vor jedem, der sich zu seinem Volk bekennt. Wir wissen, daß unsere Behendigkeit und unser freundschaftliches Entgegenkommen gegenüber dem, der als Repräsentant eines fremden Volkes unser Gast ist, der schönste Ausdruck unseres eigenen Nationalstolzes ist. Wir sind erfüllt von der Freude, diesen Männern und Frauen ein Deutschland zeigen zu können, dessen Aufbau ein gemeinsames Werk unseres Führers und unseres ganzen Volkes ist, aber, gerade weil wir wissen, wie viel Arbeit und Opfer jeder von uns auch heute noch zu diesen großen Leistungen beibringt, sind wir auch frei von jener Ueberheblichkeit, die einst so manche Vertreter des deutschen Volkes in der Welt unbeliebt gemacht hat. Und wir ver-

gessen nie, daß es keine „Internationale des Nationalsozialismus“ gibt. Deshalb versuchen wir auch nicht, Angehörige fremder Nationen zu unserer Weltanschauung, die ja aus unserem Volke heraus geboren ist, „zu bekehren“.

Aber trotzdem wollen wir in diesen Wochen der Welt zeigen, daß das nationalsozialistische deutsche Volk in einem Geiste lebt und handelt. Wir wollen die Parole der Gastfreundschaft gegenüber unseren Besuchern wirklich zur Parole jedes Volksgenossen werden lassen. Wo es auch sei, in den Städten wie in den Dörfern, auf der Eisenbahn wie auf den Straßen, wollen wir alle uns unseren Gästen zuvorkommend zeigen, wollen wir ihnen, die unser Reich nicht kennen und oft unserer Sprache nicht mächtig sind, den Vortritt lassen und ihnen behilflich sein, wenn sie der Unterbringung bedürfen.

Der badische Staatsminister Dr. Schmitthenner zur Werbeaktion der NS-Volkswohlfahrt:

„Die NSV hat sich mehr und mehr als eine unentbehrliche Aufbaukraft unseres Dritten Reiches erwiesen. Hier wird in sichtbarster Weise aus dem Wort „Volksgemeinschaft“ praktische Wirklichkeit. Die Pflicht jedes deutschen Volksgenossen, nach besten Kräften für den anderen einzustehen und mitzusorgen, gehört zu den vornehmsten und wesentlichsten Aufgaben des deutschen Sozialismus. Möge dies immer mehr erkannt und möge die selbstlose und segensreiche Arbeit der NSV von einer immer stärkeren Anteilnahme und Mitarbeit des deutschen Volkes begleitet und getragen werden.“

Dr. Schmitthenner
Badischer Minister.

Preisfestsetzung für Deutsche Frühkartoffeln

Anordnung Nr. 56 der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft vom 14. Juli 1936.

Aufgrund des § 4 Ziffer 4 der Verordnung über den Zusammenschluß der Kartoffelwirtschaft v. 18. April 1935 (RGBl. I S. 550) und des § 7 Absatz 3 Ziff. 13 der Satzung der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft vom 9. Mai 1935 (RMBl. I S. 251) ordne ich mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft folgendes an:

In Ergänzung der Anordnung Nr. 53 der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft werden für deutsche Speise-, Frühkartoffeln folgende Erzeugerpreise je 50 Kilogramm festgesetzt:

	für weiße, blaue Sorten	runde gelbe Sorten	lange, gelbe Sorten
Anlieferungspreis	mindestens 3,50 RM	jedoch nicht mehr als 4,00 RM	jedoch nicht mehr als 4,30 RM
Erzeugerpreis	3,50 RM	4,00 RM	4,30 RM

Die Erzeugerpreise im Gebiet der Kartoffelwirtschaftsverbände Rheinland und Westfalen liegen jeweils um RM. 0,40 je 50 Kilogramm niedriger.

Die vorstehenden Erzeugerpreise gelten nicht im Gebiet des Kartoffelwirtschaftsverbandes Ostpreußen. Die dort gültigen Preise werden unmittelbar vom Kartoffelwirtschaftsverband Ostpreußen bekanntgegeben.

Im übrigen gelten die Bestimmungen der Anordnung Nr. 51.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Berlin, den 14. Juli 1936.

Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft:
Hecht.

Handel und Verkehr

Amliche Berliner Devisenkurse vom 16. Juli

Argentinien (1 Pap.-Peso)	0,673	0,677
Belgien (100 Belga)	41,91	41,99
England (1 Pfund)	12,455	12,485
Frankreich (100 Fr.)	16,425	16,465
Holland (100 Gulden)	168,86	169,20
Italien (100 Lire)	19,53	19,57
Norwegen (100 Kr.)	62,60	62,72
Oesterreich (100 Schilling)	48,95	49,05
Schweden (100 Kr.)	64,22	64,34
Schweiz (100 Fr.)	81,14	81,30
Tschechoslowakei (100 Kr.)	10,285	10,305
U. S. v. Amerika (1 Dollar)	2,478	2,482

Börsen

Berliner Börse vom 16. Juli. Die Börse verkehrte freundlich aber bei kleineren Umläufen. Recht günstig ist das Anleiheergebnis aufgenommen worden. Ferner regte der befriedigende Außenhandelsausweis für das erste Halbjahr und auch die höheren Zementabfahrsziffern an.

Karlsruher Immobilien- und Hypothekensbörse. Börse vom 16. Juli 1936.

Zurzeit sind zum Verkauf angeboten, einige Fabrikgrundstücke, ein kleines Elektrizitätswerk mit Wasserkraft, mehrere Einfamilienhäuser an verschiedenen Plätzen Badens, ein Kurhaus, das auch pachtweise übernommen werden kann, sowie verschiedene Wohn- und Geschäftshäuser.

Gute Nachfrage nach Grundstücken aller Art ist festzustellen.

Obstgroßmärkte vom 16. Juli.

hd. Böhln: Anfuhr 750 Zentner, Verkauf flott, Markt geräumt. Preise je Kilo: Himbeeren 58-60, Johannisbeeren 30-32, Stachelbeeren 35-40, Pfirsiche 50-60, Pflaumen blau 50-60, Pflaumen gelb 50-60, Zwetschgen 60-65, Äpfel 30-40, Birnen 35-45, Heidelbeeren 42-45, Reineclauden 40-50, Brombeeren 60 Pfg.

hd. Wähern: Anfuhr 250 Zentner, Verkauf flott, Markt geräumt. Preise je Kilo: Heidelbeeren 42-45, Johannisbeeren 30-32, Himbeeren 58-60, Stachelbeeren 35-40, Pfirsiche 50 bis 60, Pflaumen blau, 50-60, Pflaumen gelb 50-60, Reineclauden 40-50, Zwetschgen 60-65, Äpfel 20-40, Birnen 35 bis 45 Pfg.

Außenhandel im Juni

Rund 11 Millionen RM. Ausfuhrüberschuß

Im Juni schließt die deutsche Außenhandelsbilanz mit einem Ausfuhrüberschuß von rund 11 Mill. RM. gegen 35 Mill. im Vormonat. Im Juni des vergangenen Jahres war die Handelsbilanz ungefähr ausgeglichen. Im Berichtsmonat betrug die Einfuhr 860,1 (Mai 837,4) Mill. Die Steigerung beruht überwiegend auf einer Erhöhung der Einfuhrmenge, zum Teil aber auch auf einem höheren Einfuhrdurchschnittswert. In der Hauptausfuhr entfällt die Steigerung auf Rohstoffe (137,5 gegen 127,9 Mill.), darunter besonders Textilrohstoffe, Papierholz und Erze. Bei Halbwaren (69,3 gegen 58,8 Mill.) stieg die Einfuhr besonders bei Holz, Nichteisenmetall und Textilhalbwaren. Auch die Einfuhr von Fertigwaren (34,4 gegen 32,0 Mill.) ist etwas gestiegen. Die Einfuhr von ernährungswirtschaftlichen Erzeugnissen betrug 120,2 (118,8) Mill.; sie ist wertmäßig etwas höher, mengenmäßig etwas niedriger. Zugewonnen haben besonders die Einfuhren von Kartoffeln, Rührgewächsen und Obst. An Ländern sind hierbei besonders Italien, Großbritannien und Holland beteiligt.

Die Ausfuhr stellt sich im Juni auf 370,9 (372,1) Mill. RM. Sie hat sich somit kaum verändert. Der Durchschnittswert der Ausfuhr ist leicht gestiegen; im einzelnen weist die Ausfuhr von Rohstoffen mit 3,7 (30,6) Mill. eine leichte Steigerung auf, während Halbwaren mit 35,8 (36,7) und Fertigwaren mit 295,3 (297,7) Mill. leicht rückgängig waren. Nach Ländern hat besonders der Abfuhr nach Italien, Rußland und der Schweiz Härter zugenommen, dagegen nach England, Holland und Rumänien abgenommen.

Im ersten Halbjahr 1936 betrug die Einfuhr 2111 Mill., die Ausfuhr 2243 Mill. Die Handelsbilanz schließt also mit einem Ausfuhrüberschuß von 132 Mill. RM. im Vorjahr erachtete sich um diese Zeit noch ein Einfuhrüberschuß von 163 Mill. RM.

Wilhelm Wolff AG., Pforzheim. Die Gesellschaft beruft auf den 5. August ihre ordentliche Hauptversammlung ein; die neben Regularien auch über die Abstoßung der brasilianischen Beteiligung Beschluß zu fassen hat. Schon eine außerordentliche Generalversammlung vom 7. November letzten Jahres hatte sich damit befaßt, es war damals aber zu keinem endgültigen Ergebnis gekommen. In der Bilanz zum 31. Dezember 1934 dieser Silberwarenfabrik, die zuletzt in 1933 das A. K. von 1,0 auf 0,393 Mill. RM. zusammenlegte, war die Beteiligung mit 180 000 RM. ausgewiesen worden.

Produktenmarkt. An den Getreidemärkten hat das Angebot von Weizen völlig aufgehört. Die Aufmerksamkeit wendet sich der neuen Ernte zu, für die bereits eine gewisse Kaufneigung besteht. Sobald die neue Ernte auf den Markt kommt, wird sie aufgenommen werden. Auch bei Roggen ist von Angeboten nichts mehr zu hören. Nachfrage besteht nur noch für allernächste Termine. Gerste alter Ernte war nicht mehr abzugeben. Hafer alter Ernte war noch am Markt, ließ sich aber nicht verkaufen. Die Nachfrage nach Weizenmehl hielt an. Die Roggenmehlnachfrage beschränkte sich mit Rücksicht auf die geringen Vorräte und auf die bald zu erwartende Lieferung mit neuem Roggenmehl auf den dringendsten Bedarf. Futtermittel lagen sehr still.

Aus dem Pfingsttal

Gartenfest des Athletensportvereins Gröchingen.

Gröchingen, 17. Juli. Am kommenden Sonntag, den 19. Juli veranstaltet der Athletensportverein Gröchingen sein diesjähriges Gartenfest. Am Nachmittag finden leichtathletische Wettkämpfe und Ringkämpfe der Schüler statt und die Aktiviät wird im Gewichtheben und in einem Mannschaftsringkampf gegen eine Pforzheimer Mannschaft ihr Können zeigen. Für den Abend sind noch Schaukämpfe im Boxen vorgesehen und die Musik wird zur Unterhaltung ihr Teil beitragen.

Kleinsteinsbach, 17. Juli. (Tödlischer Sturz.) Im nahen Wäldchen stürzte am Mittwoch früh der 38 Jahre alte Zimmermeister Theodor Leonhardt von der Scheuer und blieb bewußtlos liegen. Der herbeigerufene Arzt konnte leider nur noch den Tod feststellen. Der Verunglückte war Vater von drei unmündigen Kindern. Das Unglück geschah dadurch, daß er bei Abwurf von Heu zur Fütterung mit der Felle durchbrach. Ein 13jähriger Sohn des Leonhardt war Zeuge des verhängnisvollen Sturzes, bei welchem der Vater ums Leben kam.

Stand der Früchte zu Anfang des Monats Juli 1936

Der Stand der Feldfrüchte wird mit ganz wenigen Ausnahmen gleich beurteilt wie vor einem Monat. Im allgemeinen stehen die Felder befriedigend und verprechen eine mittlere bis gute Ernte. Die schädlichen Folgen der Trockenheit und der Kälte im Mai, der Nässe in der ersten Hälfte des Juni sind durch das feuchtwarme Wetter der zweiten Junihälfte wieder nahezu ausgeglichen. Nachteilig ist, daß die Getreidefelder bereits vielfach gelagert und stark verunkrautet sind. Dazu kommen noch Krankheiten wie Fußkrankheit im Weizen, Rost im Dinkel und Streifenkrankheit in der Gerste. Die Futter- und die Zuckerrüben sind über die Schädlinge hinausgewachsen; für ihre Pflege wie auch für die Pflege der Kartoffeln wäre trockenes Wetter sehr erwünscht. Die Heuernte wurde durch das langanhaltende Regenwetter sehr verzögert. Die Menge wird gelobt, während die Güte zu wünschen übrig läßt. Der Anbruch zum zweiten Schnitt ist befriedigend. Die Weinberge stehen schön. Zu Anfang Juli 1936 ist der Ertrag je Hektar höher als der endgültige Ertrag 1935 geschätzt worden bei Winterroggen, bei Weizen, Gerste und Hafer, niedriger bei Sommerroggen, Dinkel, Raps und Rüben.

Das Lied der Dreschmaschine.

Schwer herein schwankt der Wagen... die Erntezeit hat Einkehr gehalten. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend kann man jetzt dem Gesang der Sensen lauschen, hört bereits langsam beginnend als neuen Klang zum alten Erntelied das Rauschen der Mähmaschine, die zum größten Teil die vertraute Sense abgelöst hat. Doch was geliebter ist und keine Ernennungsgeschichte technischer Art und was keine Hast des Alltags, die fast alle Menschen bannet, uns zu rauben vermag, das ist der durch sein Getreidefeld schreitende Schnitter, der im Schweigen seines Angesichts die Aehren einholt in seine Scheuern. Und hinter ihm schreiten die Schnitterinnen, dies frohe Volk, das in emsiger Arbeit die einst so stolzen Halme, die unter der Wucht des scharfen Stahles fielen, zu Garben bindet... noch kurze Zeit und es folgt der Erntewagen, der unter seiner goldenen Last knarrt und knarrt. Mit ihm paart sich das Lied der Dreschmaschine, die unablässig in ihren vielen Akkorden singt vom Tod und vom Auferstehen. Gern stehe ich in diesen Tagen inmitten des wogenden Halmmerees, wenn unter dem Hauch des Windes die segenschweren Aehren sich neigen wie unter segnenden Händen. Solch ein reisendes Feld kann für den fühlenden Menschen eine ergreifende Predigt sein, denn wohl kaum zuvor ist unserem Volk gezeigt worden, wie wir abhängig sind von dem Gedeihen der Früchte auf dem Felde, wie wir in Anbetracht des Ringens um die Selbsternährung jedes Korn und jeden Halm notwendig für die Ernährung unseres Volkes gebrauchen. So wollen wir auch diese Ernte, die unter der sengenden Glut geborgen werden kann, wieder als ein besonderes Geschenk für unser Volk hinnehmen. Nur noch kurze Wochen - und der Wind weht wieder über Stoppelfelder, stimmt das Lied an vom scheidenden Sommer... nur noch kurze Zeit und die Mutter Erde wartet wieder auf die Pflugschar des Landmannes, der ihr wieder neuen Samen anvertraut. Wenn alles neu geworden ist in unserer jagenden Zeit, eines wird bleiben: Ernte und Saat. Das ist der Ehrendienst des deutschen Bauern, daß er als wertvollstes Glied unseres Volkes mitten in das unwidrige Schaffen der Natur eingereicht ist. Dies abtelt seiner Hände Arbeit, wenn er nach schweren entbehrungsreichen Wochen in der Erntezeit immer wieder aufs Neue zurück zu seiner Scholle findet und mutig und glaubensvoll die Pflugschar ergreift und die schwere Arbeit für sein Deutschland verrichtet in der Erkenntnis: Wir aber fuchen, den Pflug in der Hand, Morgen aufs neue geschäftig das Land: Ewig ja reihet nach des Ewigen Rat Saat sich an Ernte und Ernte an Saat!

Das Wetter

Allmählich abflauende, um West schwankende Winde vielfach aufheiternd, höchstens noch vereinzelt etwas Regentagsüber wieder etwas wärmer.

Bäume als Wahrzeichen und Erinnerungsmaße.

hd. Von jeher haben naturverbundene Menschen in bemerkenswerten Erscheinungen ihrer Umwelt das Walten göttlicher Macht erblickt und sie zum Gegenstand der Verehrung gemacht. Sind in der Vorstellung heidnischer Völker auch heute noch die Gestirne, Wasser, Feuer, Wind und Wellen Träger göttlichen Willens, so kamen bei unseren Vorfahren, den Germanen, zu diesen Symbolen überirdischer Mächte noch die Zeugen der heimischen Pflanzenwelt, denen im Götterkult eine bedeutende Rolle zufiel. So war, - was sich bis auf unsere Tage erhalten hat - die Eiche Sinnbild der Kraft und Stärke, des trotigen Widerstandes. Als das Christentum eingeführt wurde, griffen die Sendboten Roms auch nach diesem Heiligtum der germanischen Welt und wir vermögen uns heute sehr wohl eine Vorstellung von der niederschmetternden Wirkung zu machen, die der unter den Anstößen von Bonifatius zusammenschlingende Stamm der Wotaneiche bei Hofgeismar auf die in ihrem Glauben bereits wandelnd gewordenen Söhne Germaniens gemacht haben mag. Auch die Eiche nahm im Glauben der nordischen Völker eine durch ihre Verbindung mit dem Menschenfischsal bestimmte wichtige Stellung ein. Unter der Welt- eiche saßen die Nornen, die des Menschen Werden, Sein und Ende bestimmten, indem sie seinen Lebensfaden spannen, mähen und durchschneiden.

Groß ist die Zahl der Bäume, Sträucher und Kräuter, denen frommer Glaube wundertätige Kräfte beimah und manche Erinnerung an solche Vorstellungen unserer Ahnordner, denen noch die tatsächliche Heilkraft der sie umgebenden Flora durch eigene Anwendung bekannt war, ist in den Gebräuchen christlicher Feste zu finden. Das Weidenkästchen als erster Frühlingsbote ist bei uns heute genau so zum Symbol des christlichen Osterfestes als des Festes der Auferstehung geworden, wie es den Germanen Sinnbild des heubenden Kampfes zwischen Licht und Finsternis gewesen sein mag. Das zarte frische Grün der jungen Birke verhöht uns den ersten Mai.

So steht die Menschheit zu allen Zeiten Bäume und Sträucher in enge Beziehung nicht nur zu den Elementen des Glaubens und göttlicher Verehrung, sondern auch zu den Erscheinungen des Lebens selbst, zu Geburt und Tod. Bäume sind es, die mit dem Erstgeborenen des schollenverbundenen Bauern aufwachsen und Bäume, - nicht Grabsteine, Eisenkreuze und Rasen - geben einem Friedhof den eigentlichen Stimmungsgelbst der Trauer und zugleich des stillen Friedens und der ewigen Ruhe. Freude, Trauer, Glaube, Liebe und Hoffnung finden im Baum, mag er einzeln oder in der Gruppe stehen, sichtbaren Ausdruck. So finden wir eine weitere Art der Anwendung in der Anpflanzung von Bäumen an besonders wichtigen Stellen des Gemeinschaftslebens. Bäume bezeichneten die Thingstätten und Gerichtsplätze im mittelalterlichen Deutschland und die Linde auf dem Dorfanger - lange Zeit ihrer wahren Bedeutung entkleidet - ist heute wieder zum Mittelpunkt des Gemeinschaftslebens auf dem Lande geworden.

Warum werden manche Menschen von Insekten besonders geplagt?

hd. Immer wieder wird man gefragt, warum manche Menschen von Insekten bevorzugt werden, während andere nicht oder kaum unter ihnen zu leiden haben. Die einen sind der Ansicht, daß viele Menschen zwar gestochen oder gebissen werden, daß sie aber die Giftwirkung, die dabei auf den Körper ausgeübt wird, durch irgendwelche besondere Abwehrkräfte ihres Organismus auszugleichen vermögen. Daß ein derartiger Vorgang wohl denkbar ist, geht daraus hervor, daß man am Anfang, wenn man von Schnaken oder Moskitos gestochen wird, viel stärker darunter zu leiden hat, als wenn man erst einige Tage von den Insekten geplagt worden ist. Andere meinen, daß die „immunen Menschen“ irgendwelche Eigenschaften besitzen, die die Insekten verschrecken. Dafür spricht die Tatsache, daß man mit gewissen chemischen Substanzen, z. B. Nesselöle, reizend, manche Insekten fernhalten kann. Diese Theorie hat eine gewisse Bestätigung erfahren durch Untersuchungen des Professors Hase (Berlin-Dahlem), der nachgewiesen hat, daß die verschiedenen Menschen in ihren Wärme- und Duftausstrahlungen sich stark unterscheiden. Die Insekten haben nun eine außerordentlich feine Wärme- und Geruchswahrnehmung, und es ist durchaus möglich, daß sie durch die uns allen, besonders aus der „Witterung“ der Hunde bekannten, nur nicht in dem Grad wie den Insekten aufdringlichen Eigengerüche von Menschen angelockt oder abgestoßen werden. Aber auch die Wärmewellen, die in verschiedener Stärke von der Haut ausgehen, mögen ihre Wirkung besitzen.

Tages-Anzeiger

Freitag, den 17. Juli 1936.

Stala-Theater: „Martha“.
Markgrafen-Theater: „Familien-Parade“.
Kammer-Theater: „Der Schwur des Armas Bedius“.

Die Stadt der weißen Zelte.

wird auch in diesem Jahr wieder an der Kinzig entstehen! Es wird 5000 Hütierungen ein unvergeßliches Erlebnis werden. Kommt und seht es Euch an! 26. 7. bis 15. 8. 36.

Bitte ausschneiden!

Bad. Staatstheater Karlsruhe

Spielplan vom 4. bis 13. September 1936
Werbeweche vom 4. bis 11. September 1936.

Freitag, 4. 9. Freivorstellung für die Mietabteilungen B und C. Freilichtaufführung im Schloßgarten (bei ungünstiger Witterung im Staatstheater). Zum ersten Mal wiederholt: „Der Diener zweier Herren“. Komödie von Goldoni. 20,15—22. (0,50—1,50).

Samstag, 5. 9. Nachm.: Außer Miete. Freilichtaufführung im Schloßgarten (nur bei günstiger Witterung). „Der Diener zweier Herren“. Komödie von Goldoni. 16—17,45. (0,50 bis 1,50).

Abends: Außer Miete. Werbeveranstaltung. **Bunter Abend mit Orchester.** 20—22,30. (0,60—2,80).

Sonntag, 6. 9. Nachm.: Freivorstellung der Sondermiete für Auswärtige. Freilichtaufführung im Schloßgarten (bei ungünstiger Witterung im Staatstheater). „Der Diener zweier Herren“. Komödie von Goldoni. 16—17,45. (0,50 bis 1,50).

Abends: Außer Miete. Zum ersten Mal wiederholt. Werbeveranstaltung. **Bunter Abend mit Orchester.** 20—22,30. (0,90—3,40).

Montag, 7. 9. Freivorstellung für die Staatsjugenderjahrmiete. Freilichtaufführung im Schloßgarten (bei ungünst. Witterung im Staatstheater). „Der Diener zweier Herren“. Komödie von Goldoni. 20,15—22. (0,50—1,50).

Freivorstellung für die Mietabteilungen E und G: Freilichtaufführung im Schloßgarten (bei ungünst. Witterung im Staatstheater). „Der Diener zweier Herren“. Komödie von Goldoni. 20,15—22. (0,50—1,50).

Keine Kartenabgabe im Staatstheater!

Dienstag, 8. 9. Freivorstellung für die Mietabteilungen E und G: Freilichtaufführung im Schloßgarten (bei ungünst. Witterung im Staatstheater). „Der Diener zweier Herren“. Komödie von Goldoni. 20,15—22. (0,50—1,50).

Mittwoch, 9. 9. Nachm.: Freivorstellung für die A-Mittwochmiete und S. 1 und 2. Freilichtaufführung im Schloßgarten (bei ungünst. Witterung im Staatstheater). „Der Diener zweier Herren“. Komödie von Goldoni. 20,15—22. (0,50 bis 1,50).

Donnerstag, 10. 9. Freivorstellung für die D-Donnerstagsmiete. Freilichtaufführung im Schloßgarten (bei ungünst. Witterung im Staatstheater). „Der Diener zweier Herren“. Komödie von Goldoni. (0,50—1,50).

Freitag, 11. 9. Freivorstellung für die F-Freitagmiete. Freilichtaufführung im Schloßgarten (bei ungünst. Witterung im Staatstheater). Zum letzten Mal: „Der Diener zweier Herren“. Komödie von Goldoni. 20,15—22. (0,50—1,50).

Beginn der Spielzeit 1936/37.

Samstag, 12. 9. B 1. Th.-Gem. 101—200. Neu einstudiert: „Prinz Friedrich von Homburg“. Schauspiel von Heinrich v. Kleist. 20—22,15. (5.—).

Sonntag, 13. 9. C 1. Th.-Gem. 1—100. Neu einstudiert: „Der Rosenkavalier“. Komödie für Musik von S. v. Hofmannsthal. Musik von Richard Strauß. 19,30—23,15. (5,70).

Neuanmeldungen für die Jahresplatzmiete, Platzsicherung und Sinfoniekonzert werden bei der Theaterkasse entgegen genommen.

Verkaufsstelle: Durlach: Karl Schwiers, Musikalienhandlung (vorm. Musikhaus Weiß), Adolf Hitlerstr. 51, Tel. 458.

Der Reichsstatthalter und Gauleiter Fg. Robert Wagner zur großen Werbeaktion der NS-Volkswohlfahrt im Grenzgau Eaden:

„Die NSV, das gewaltigste soziale
Hilfswerk unserer Zeit, verdient die
Unterstützung des gesamten Volkes.“

Robert Wagner

Druck und Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach
Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204.
Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik und Kultur:
Robert Kraeger; stellv. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich
für den übrigen Textteil: Luise Dups; verantwortlich für den
Anzeigenteil: Luise Dups, sämtl. in Durlach. D. V. VI. 3886.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Sommerschuhe

für Damen, Herren u. Kinder
einfacher bis elegantester Ausführung
zu äußerst niedrigen Preisen

Schuh-Albrecht

Das große Spezial-Geschäft

SKALA-LICHTSPIELE

Aus der Reihe der diesjährigen Großerfolge des deutschen Tonfilms bringen wir ab heute



mit **HELGE ROSWAENGE**
CARLA SPLETTER
zwei Größen vollendetster Gesangskunst
FRITZ KAMPERS **GEORG ALEXANDER**
GRETE WEISER drei Meister des Humors!
Die Flotowsche Oper „Martha“ hat in diesem Film
eine lebensnahe, zeitgemäße Gestalt gefunden.

Der romantische Ausdruck einer zarten Liebe ist
umgeben von einem lebendigen, derb komischen
Humor und getragen von den unvergänglichen
Klänge der Liebeslieder einer heiteren Zeit

Wochenschau Lustspiel Kulturfilm
Vorst.: Wo. 7 und 8³⁰ Uhr — So. ab 2³⁰ Uhr

Ab heute tägl. 7⁰⁰ u. 8³⁰ Uhr — So. ab 3⁰⁰ Uhr zeigen
wir die feinsinnige Komödie und Gesellschaftskritik

Familien-Parade



mit Ernst Dumke, Walter
Jansen, H. von Meyerink,
Ellen Frank, Käthe Haack,
Lucie Höflich usw.

Das ist der Einbruch einer jungen, fortschrittlichen
Generation in eine verkalkte Tradition. Die Be-
handlung dieses Themas ist sehr gut gelungen.
Stoff, Manuskript, Regie und Darstellung sind eine
Einheit von Komik und Humor.

Wochenschau Lustspiel Kulturfilm

MARKGRAFEN-Theater

Nur noch bis zum 1. August dauert mein

Total-Ausverkauf

SCHUH-HAUS

Gottfried Stiefel

Adolf Hitlerstrasse 21

Abonnenten unterstützt unsere Inserenten!

Naturtheater Durlach (Lorchenberg)

Sonntag, den 19. Juli 4 Uhr (16 Uhr)
Hurra - wir treiben Sport!
Lachschlager i. 3 Akt. Ltg.: K. Mehnert Staatschauspieler
Eintritt: 0,55—0,85, gedeckt. Raum 1,10 Erw. u. Militär 0,35

KAMMER

Das aufsehenerregende Filmwerk
Der Schwur des Armas Bedkuis
»Zum Tode verurteilt«
Ein spannender, von erregendem
Geschehen erfüllter Großfilm!
Im Vorprogramm:
»Der Straßensängerv. Warschau«
DEULIGWOCHE KULTURFILM

Strümpfe

„sind meine Trümpfe“
Entzückende Neuheiten für den Sommer!

in Knie	Mk. 2.25	1.95	1.65	1.45	1.25		
in Kunst-Waschseide	Mk. 2.75	2.50	2.35	1.95	1.65	1.30	1.-
Reine Seide la. Qualität	Mk. 2.75	2.25					

finden Sie im
Fachgeschäft für Handarbeiten u. Modewaren
Hedwig Rombach
Durlach, Adolf Hitlerstrasse 29

Stenographiefachschule

Kurzschrift / Maschinenschreiben
Schönschreiben / Rechtschreiben

B. Autenrieth

Staatl. geprüft am Landesamt Dresden
Turmbergstr. 18, Telefon 119

Gesucht auf 15. Sept. bezüg.
1. Dkt. zuverlässiges älteres
Mädchen
oder unabh. Frau (nicht unter
45 Jahren) für hauswirtschaftl.
Arbeiten in gute Dauerstellung.
Eink. kann weiteres, leeres K.
Zimmer zur Verfügung gestellt
werden. Angebote unter Nr. 408
an den Verlag erbeten.

Schöne
3 Zimmerwohnung
nebst Zubehör zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag.

Einfach, oder gut möbliertes
Zimmer
zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag.

Möbl. Zimmer zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag.

Jüngere, saubere Frau zum
Waschen und Putzen gesucht.
Zu erfragen im Verlag.

Wo wasche ich meine Wäsche?
in der Mietwaschküche
Esias, Herrenstraße 16.

Alleinst. Herr od. Dame mit
eigen. Möbel und Eink. findet
Heim bei guter
Familie.
Angebote unter Nr. 409 an
den Verlag.

Möbel

kauft man preiswert
und gut bei
Sigmund, Karlsruhe
Kronenstraße 17a
Ehestandsdarlehen
Kinderbeihilfe

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
bei dem Heimgang unserer lieben Mutter,
Frau Magdalene Kühner
besonders für die vielen Besuche während ihrer
Krankheit, die trostreichen Worte des Herrn
Dekan Schühle und die aufopfernde Pflege der
Schwester Emma, sowie die Blumenspenden
sagen wir allen unseren herzlichen Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Kanarienzucht-Verein Durlach

Am Sonntag, den 19. ds. Mts. findet im Gasthaus
zur „Blume“ (Gartensaal) eine große
Jung-Tierschau
statt, verbunden mit **Preisschießen** u. **Gückshafen**.
Um zahlreichen Zuspruch bittet
Die Vereinsleitung.

Samstag und Sonntag
Rehrbraten und Rehragout
im Schick

Damenbart Gesellschaft Bavaria

Samstag, den 18. Juli 36,
9,9 Uhr abends im Lokal
Vereinsabend
Der Vorstand.

Sommerprossen

— wie schön — werden schnell
und sicher über Nacht durch
Venus
beseitigt. 1,60, 3,00, 3,50. Jetzt
auch B. extra verstärkt in Tuben
RM 1,95. Gegen Pickel, Miesser.
Venus Stärke A. Ärztlich empfohlen.
Bescheinigte Wirkung durch Venus-
Gesichtswasser. RM 0,80, 1,35, 2,20.
Blumen-Drog. Schaefer

Wohnhaus

mit Doppelwoh., zentr. Durlach
da Besitzer ausw. wohnt, sehr
billig bei 4000.— RM Anzahlung
zu verkaufen. Etl. Angebote
Wurm & Co.
Karlsruhe, Kaiserstraße 118.

Gartenerde

kann unentgeltlich abgeholt
werden.
Zu erfragen im Verlag.

Heinrich Eberl

Küferei — Durlach
Herrenstrasse 21c.
Außerdem nimmt
Hermann Spengler in Berghausen
Karlsru. 15, Bestellung. entgegen!